Germ. 1
E 180/19

Die Liebe
im
Narrenhause.

Eine
komische Oper,
in
zween Aufzügen.
Von
Stephanie dem Jüngern.

Die Musik ist von Herrn Ditters v. Dittersdorf.

Köln am Rheine, 1788.
Gedruckt und verlegt von Joh. Godsch. Langen.

Personen:

Bast, Aufseher im Narrenspital.

Trübe, dessen Freund, nnd Vater der Konstanze.

Klärchen, ihr Dienstmädchen.

Albert, Liebhaber der Konstanze.

Kranke im Spital unter folgenden Namen:

Orpheus, ein Musikus, ⎫
1ter Poet, ⎬ Narren.
2ter Poet, ⎭

Lukrezia, ⎫ Närrinnen.
Virginia, ⎭

Nikolo, Narrenwächter.

Erster Aufzug.

(Innerer Hof im Spital. Man sieht auf beiden Seiten Fenster mit Läden, welche die Behältnisse der Kranken anzeigen; im Grunde eine eiserne Thüre, welche den Eingang ins Spital von der Straße her bezeichnet, dann an beiden Seiten ebenfalls Thüren.)

Erster Auftrit.

Konstanze und Klärchen (kommen aus einer Seitenthüre).

Konstanze.

Erschrecklich! entsetzlich! ich kann es kaum denken!
Ich sollte heute noch mein Herz ihm verschenken,
An einen so häßlichen steinalten Mann!

Klärchen.

Nur stille! ich bitte! noch ists nicht geschehen,
Es kann sich noch alles so wunderlich drehen,
Daß jedes von Ihnen zufrieden sein kann.

Beide.
Die Liebe hat öfters schon Wunder verrichtet,
Und manche bestimmte Verbindung zernichtet,
Sie nimmt sich vielleicht wohl auch (meiner / Ihrer) noch an.

Bast (kömmt dazu)
Geschwinde mein Päppchen! komm sieh nur die Sachen
Die unsre zwei tollen Poeten itzt machen,
Sie streiten und stehn da, wie Hahn gegen Hahn.

Konstanze (ganz ernsthaft)

(Anf. allein, dann zus.)
Ich kann über solche Geschöpfe nicht lachen,
Denn so was steht keinem Vernünftigen an.
Klärchen (heimlich zu Konstanzen)
Sie werden ihn sicher noch mistrauisch machen.
Dann scheutert mein schöner und herrlicher Plan.
Bast.
Komm, folge, sie treiben die närrichsten Sachen,
Und packen einander ganz sicher noch an.

(Nach einer Pause, in der Bast Konstanzen aufmerksam betrachtet, Konstanze sich aber mit Klärchen heimlich bespricht).

(Zugleich)
Bast (für sich.)
Was seh' ich! sie zögert? das macht mir Bedenken,
Sie trägt sich vermuthlich mit heimlichen Ränken!
Da muß ich behutsam und aufmerksam sein.
Konstanze (zu Klärchen)
Es ist mir nicht möglich mit Liebe zu heucheln,
Den, so ich verachte, dem kann ich nicht schmeicheln
Ich lass' mich auf Trug und Verstellung nicht ein.

Klär-

(zugleich) Klärchen (heimlich zu Konstanzen)
Ein wenig Verstellung ist eher zu wählen,
Als lange vergebens mit Hoffnung sich quälen;
Und endlich ein Opfer des Eigensinns sein.

Klärchen. (heimlich zu Konstanzen) Ich bitte, seien Sie klug. Sie wissen nicht, was ich für Sie unternommen habe.

Konstanze. (ebenfalls heimlich) Ach! was wird es nützen.

Bast. Mein Püppchen! was ist Dir! Du bist ja so niedergeschlagen.

Klärchen. Wundert Sie das Herr? So eingesperrt, trotz einer Gefangenen! Keinen Menschen zum Umgange — muß man nicht endlich traurig werden? Ich selbst fühle, daß ich anfange, meine Munterkeit zu verlieren.

Bast. Eben deßwegen schlag' ich ja vor, die zwei Poeten zu sehen, die werden Sie gewiß aufmuntern.

Konstanze. Und glauben Sie, daß dies etwas beitragen wird, meinen Humor umzustimmen? Es wäre nur vorübergehend, und würde mich dann um so trauriger machen, weil ich mir das Elend der armen Leute dabei vorstelle.

Bast. Glaubst Du, daß diese Leute elend sind? Im Gegentheile, sie sind glücklicher, als wir, sie fühlen nur ihre eingebildete Größe, ihre Gelehrsamkeit und nicht ihr Elend.

Klärchen. Richtig, ein Narr ist immer glückli-
cher, als ein Kluger, das sieht man täglich in der Welt, und braucht deshalb nicht erst ins Narrenhaus zu gehen.

Bast. Das ist vernünftig gesprochen. Aber hier sieht man sie in ihrem ganzen Glanze, und kann sie nach der Wahl haben. Sieh, mein Püppchen! wenn ich mürrisch bin, so laß ich mir die lustigen Narren kommen, die heitern mich gleich auf. Und — ich wünschte, daß Du das auch thuen möchtest, denn, da wir nun bald ein Paar werden, so mußt Du Dich auch an meine Lebensart gewöhnen.

Klärchen. Das sag ich auch Mamsell! da Sie einmal bestimmt sind, mit Narren zu leben, müßen Sie Sich auch an ihnen zu belüstigen suchen. (heimlich) Geben Sie ihm Hoffnung.

Konstanze. Ich will sehen.

Bast. O sieh, sieh, da kommen sie.

Zweiter Auftrit.

Die Vorigen, zwei Poeten.

1ter Poet. Nein, nein, ich will nicht weiter ringen, Du möchtest mir gern meinen Mayenkranz entreissen, um Deine verdorrten Lorbeern damit aufzufrischen. Mein wartet Minnesold, den sollst Du mir nicht rauben. (zu Konstanz) Ach Holde! harrest Du schon? O wie beklag ich Dich! schon lang wollte ich Dir dies Roßmarinsträuchgen und dies Blümchen Vergißmeinnicht bringen, aber dieser Eber trat mir in den Weg.

Bast. Ha, ha, ha! Nun? (zu Konstanzen) Was sagst Du Püppchen?

Konst. (zwingt sich zu lachen) Er ist nicht übel.

2ter Poet. Du! der Du so tief bist unter mir, als der Welten tausende Raum fassen, und als, berechnet nach der Länge, dieser tausendfache Weltenumfang in gerader Linie beträgt; Raupe des Parnaßus! Du willst es wagen, Deinen Staubkopf zu messen mit mir dem Adler im Dichterhayn! Ich wäre lüstern nach Deinem Kranze, der geflochten ist von stinkenden Blumen, die da dienen zum Futter den Wächtern des Kapitols? und die die Magd der Käse und Buttergeberinnen nennt Gänseblumen? Wiß' es Krähe und verstumme: mein Ruhm ist gleich der hochwipplichten Eiche am hohen Berge, welche da steht fest und unerschüttert im Sturmwind, der Deine hingegen ist wie ein Binsenhalm im schlammigten Mooßgrunde.]

Bast und Klärchen. (lachen überlaut)

Bast. Nun? gefällt Dir das Ding nicht?

Konst. (lächelnd) Ich muß freilich lachen, aber sie auch beklagen.

1ter Poet. Mir traust Du Dich das zu sagen, Du Eichelkönig? Mir, der ich die Liebesleyer so gut zu stimmen weiß, und Minnelieder ertönen laße? Mir? der ich auf Lilien und Rosen schlafe, da Du wie ein Schwein im Eichenlaub herumwülst? Mir, der ich die Sprache der Götter so vollkom-

men verstehe? der ich mich so leicht auf den Pegasus schwinge als eine Lerche im Frühlingsmorgen empor steigt? Aber warte, ich will Dir eine Wunde versetzen, die Dir unheilbar werden soll. Ich will einmal für das Theater schreiben, und der Ruhm, der Reichthum, den ich dadurch erwerben werde, wird Dich lehren, welch ein Unterschied zwischen mir und Dir sei.

2ter Poet. Recht so, dahin gehörst Du auch mit Deinem Flötenspielergesang, den Du abgelernt hast den Hütern der Wollenträgerheerde. Das Theater ist eine Gemeinweide, wo das edle Streitroß, der Esel, der Ochs und die Kuh nebeneinander weiden; wo neben den herrlichsten Kräutern die schlechtesten Diesteln stehen. Dort nimmt man oft das Falsche für das Wahre, das Schlechte für das Gute; oft sieht dort der Vernünftige, der Künstler sich von einem Dummkopf, einem Charlatan verdrängt, da wirst Du also auch Aufnahme finden. Denn nichts kann so abgeschmackt und albern dort erscheinen, daß es nicht Anhänger finden sollte.

1ter. Poet. Das spricht der Neid aus Dir, weil Du mit Deinem hochtrabenden gelehrten Unsinn, den kein Sterblicher versteht, dort keine Aufnahme finden wirst.

2ter Poet. Flieh' eh' mein gerechter Eifer entbrennt, und mein Donner Dich zermalmt. Du Geschmeiß unter den Insekten des Parnaßus! Wiße, ich bin der Allvater der Barden, aus meinen

nen Lenden entsprang vor tausend Jahren Oßian, ich streute seine Asche in die Luft, und siehe jedes Stäubchen wurde der Grundkeim zu tausend Barden Söhnen.

(zu Konstanzen)

Ja Tochter Teuts ich walle
Hoch in der Sternen Halle;
Ein Kleid von Mondenglanz
Schwebt um die Schöpferlende,
Von Lichtstrahl ist mein Lorbeerkranz.

1ter. Poet. (ebenfalls zu Konstanzen)

O Holde! scheu die Töne
Der rauhen Bardensöhne;
Liebflötend sing ich Dir
Ein Lied von Minne Freuden;
Gib hold mir einen Kuß dafür.

Klärch. und Konst.

Man muß warhaftig lachen.

Bast. Gelt, das kann munter machen?

(zugleich)

Konst. und Klärch.

Doch fühlt mein gutes Herz
Bedauern bei dem Scherz.

Bast. Wer wird nun wohl entstehn
So was mit anzusehn?

2ter Poet. Dem Donner gleicht mein Gang
Der Harfe mein' Gesang.

1ter Poet. Mein Lied, so rein wie Gold
Heißt reinen Minnesold.

2ter Poet. Weg von hier, Du Schmeichelkatze!

1ter Poet. In Dein Loch Du Bärenpratze!

(zusam.)
Bast.
Nun wird's erst recht lustig gehn.
Konst. und Klärch.
Schlägerei wird noch entstehn.

2ter Poet. Das Ungeziefer will nicht weichen.
Wohlan, mein Bliz soll es verscheuchen
So stirb! (er faßt den 1ten Poeten bei der Brust)

(zugleich)
1ter Poet. Halt ein!
Bast. (der ihn losmachen will) Zurück!
Klärch. und Konst. O Weh!

2ter Poet. Geduld Allvater; er muß sterben.
1ter Poet. O Minna, rett' mich vom Verderben!

(Zugleich)
Klärch. und Konst.
Den Spaß zu sehn ist mehr ein Jammer.
Bast. (nimmt eine Ruthe unter dem Rocke hervor, und schlägt den 2ten Poeten auf die Hand, welcher sogleich losläßt.)
Ein jeder gleich in seine Kammer,
Und heute kommt Ihr nicht mehr frey.
2ter Poet. Ich ehre Deine Feuerstimme,
O Jupiter! und meinem Grimme
Entreißt den Frevler Dein Geboth.
1ter Poet. (zu Konstanzen, vor der er niederkniet.)
Dir Holde danke ich mein Leben,
Ich bleibe ewig Dir ergeben,
Und sterbe Dir den Minnetod.

Bast. (die Ruthe in die Höhe haltend.)
Nur hurtig, schert Euch Eurer Wege,
Und daß sich keiner heut mehr rege,
Sonst kommt Ihr mir so bald nicht frey.

Konst. und Klärch.
Die Armen fühlen nicht ihr Leiden,
Sie finden gar darinn noch Freuden
Vergessen selbst den Schmerz dabei.

2ter Poet. Ich eile nun zum Sternensitze
Und spare meines Donners Blitze,
Bis mich ein Unding wieder höhnt.

1ter Poet. Ich eile nun auf Rosen Schwingen,
Und will süßflötend Lieder singen,
Bis Minna meine Liebe krönnt.

(Die beiden Poeten werden von Bast fortgetrieben)

Dritter Auftrit.

Konstanze und Klärchen.

Konst. Nun Klärchen? kannst Du mir noch zumuthen, mich an solchen unglücklichen Geschöpfen zu belustigen?

Klärch. Es ist ein barbarisches Vergnügen, das muß ich gestehen, und nur so ein Steinkohlen-Herz, wie Herr Bast hat, kann daran Freude finden. Unterdessen müßen Sie Sich stellen, als wenn es Sie unterhielte, sonst verlieren Sie sogar den Schein der Möglichkeit Ihren geliebten Albert zu erhalten.

Konstan-

Konst. Wie kann das dazu etwas beitragen?

Klärch. Viel. Hören Sie nur. Ich habe ihm eben jezt durch Nikolo geschrieben; wenn Sie nicht schleunig Hilfe fänden, müßten Sie, wo nicht heute doch morgen gewiß den alten Narrenvater heirathen. Sie setzten also alle Hoffnung auf ihn. Da aber gar kein Mittel vorhanden wäre mit ihm zu sprechen, so solle er sich närrisch stellen und hieher bringen lassen, wo Sie also miteinander sich besprechen könnten, was allenfalls zu thun wäre. Wenn Sie nun dem Alten glauben machen, Sie fänden Vergnügen die Narren zu sehen, können Sie alsdenn mit Ihrem Albert reden, und wer weiß was alsdenn die Liebe noch ausbrüthet.

Konst. Ein entsetzlicher Gedanke! ich sollte meinen Albert als Narren hier sehen!

Klärch. O über die Delicateße! Er muß einen verliebten Narren vorstellen, und da werden Sie hoffentlich keinen so großen Unterschied an ihm wahrnehmen.

Konst. Das war beißend, Klärchen.

Klärch. Nichts als Wahrheit. Denn wenn es der Raum zuliesse, verdienten die meisten Verliebten wohl eben so gut einen Platz hier, als die beiden Poeten, wo der eine immer mit lauter Blitz und Donner, der andere aber mit Rosen und Lilien handelt.

Konst. Wenn Du nur einmal verliebt sein wirst,

was

was gilt's, Du wirst anders reden! — Aber, wie hat er den Vorschlag aufgenommen?

Klärch. Noch hab' ich keine Antwort. Sie können aber wohl denken, daß er keine Gelegenheit versäumen wird, Sie zu retten.

Konst. Das hof' ich wenigstens. O Liebe, wenn Dein Anschlag gelänge, und ich meinen Albert erhielte!

O wie wollt' Dich ich belohnen,
Nicht für Schätze, nicht für Kronen
Gäbe ich dann meinen Stand;
Giebt's ein größer Glück auf Erden?
Meines Alberts froh zu werden!
Mit ihm wollen Hand in Hand!
In feurigen Küssen
Der Liebe genüssen,
Bei zärtlichen Freuden
Vergeßen der Leiden,
Die uns oft die Liebe gemacht!
Wer hätte das Glück sich gedacht!
O wie wollt ich Dich belohnen!
Nicht für Schätze nicht für Kronen
Gäbe ich dann meinen Stand. (ab)

Vierter Auftrit.

Klärchen allein.

Welche Glückseligkeit! sollten wir nicht meinen eines Frauenzimmers ganzes Wohl auf Erden be=

stünde

stünde in einem Manne? Gott bewahre! Wenn das wahr wäre, ich spränge gleich ins Wasser! Aber so machens die Verliebten. Hab ich also Unrecht, wenn ich behaupte, die meisten verdienten einen Platz hier im Narrenhause? Sie gäbe ihren Albert nicht für Kronen hin? Ha! ha! Wenn ich einen Liebhaber hätte, ich gäb' ihn um einen Jahrslohn her. Denn was ist denn an ihnen? erst knieen, seufzen, die Hände und Füße küßen, und wenn wir arme Narren nun schwach genug sind und uns ergeben, denn wird uns jeder Blick vorgeschrieben, befohlen, ausgeschweift und wir können nun seufzen, aber nicht aus Liebe, sondern aus Herzenleid. Und so sind sie fast alle, unter Tausenden kaum einer, der die Probe hielte. Denn suche man nun heraus.

Kann man wohl in unsern Tagen
Einem Mann zu glauben wagen?
Findet man wohl Redlichkeit,
Aechte Treu und Zärtlichkeit?
Tücken, Ränke,
Lügen, Schwänke;
Und leider trift es richtig ein
Daß man die muß am meisten scheun
Die unsrer Ruh gefährlich sein.
O schwere Zeit! (will fort)

Fünf=

Fünfter Auftrit.

Klärchen, Nikolo.

Nikol. Sakkerlot Jungfer, mit so einem Briefe schick' Sie mich nicht mehr, das bitt' ich mir aus.

Klärch. Nun? wie so?

Nikol. Entweder Sie kann hexen oder der Brief war behext.

Klärch. Sag' Er mir nur was Er damit will?

Nikol. Sakkerlot was ich will? Ich will nichts auf der Welt, aber der Brief hat etwas wollen.

Klärch. Aber so red' Er nur gescheid!

Nikol. Sakkerlot gescheid! bin ich etwann ein Narr? Nein Jungfer, das bin ich nicht, denn ich habe die Narren unter mir, und wer die Narren unter sich hat, kann selbst keiner sein, versteht Sie mich? Also bin ich gescheid, und Sie muß mich zu keinem Narren machen wollen, versteht Sie mich?

Klärch. Ums Himmelswillen, das will ich ja nicht. Er ist der klügste Mensch auf Gotteserdboden meinthalben, aber sag' Er mir nur was es mit dem Briefe für eine Bewandniß hat? hat Er ihn abgegeben?

Nikol. Das glaub' ich, aber was es für eine Bewandniß damit hat, das muß Sie besser wissen als ich. Genug, richtig ist's damit nicht, das sag' ich Ihr im Vertrauen, wenn Sie ja nichts davon weiß. Denn ich traf den Herrn klug und vernünftig an, wie es ein guter Christenmensch sein

muß

muß, und da ich ihm sagte daß ich von Ihr einen Brief zu überbringen hätte, war er voll Freuden, und nahm mir ihn selbst aus der Hand; kaum hat er aber ein paar Worte darinn gelesen, so schrie er: Unglücklicher! was bringst du mir da? Ich wollt' ihm sagen, daß ich's nicht wüste, er aber rieß sich die Haare übern Kopf herunter, schlug sich mit der Faust auf die Stirne, lief wild herum und schrie: Verlohren! verlohren

Klärch. Ums Himmelswillen seine schönen Haare. — — —

Nikol. Ja die hängen izt wie Wixelzöpfe über's Gesicht herunter. Ich lief davon; er lief mir aber nach, und hier beim Haus wurde er wieder ein wenig vernünftig, und bat mich, ich sollt' ihn mit hereinnehmen, weil er nur ein paar Wort mit Ihr sprechen wolle. Das that ich, weil ich mir dachte, wenn er auch hier wieder ein Praxißmus kriegt, so sperrt man ihn gleich ein.

Klärch. Wie? er ist hier?

Nikol. Ja draußen steht er.

Klärch. O so laß Er ihn doch daher kommen. Bleib' Er aber in der Nähe, und geb' Er acht, daß uns niemand trift.

Nikol. Sakkerlot ich werde ja. Aber geb' Sie auch acht, denn wenn er anfängt die Augen zu rollen, so ist's Zeit; da geb' Sie mir nur ein Zeichen, ich werde gleich bei der Hand sein, und wir pcken ihn gerade da ein. (geht ab, und läßt

Al=

Albert herein, unter der Thüre sagt er zu ihm) Nun, herein, aber gescheid! sonst — — —

Sechster Auftrit.

Klärchen und Albert.

Albert. (mit unordentlichen Haaren) Ha! wo ist die Ungetreue?

Klärch. Herr Albert sein Sie vernünftig. Wir haben nicht lange Zeit, nutzen Sie also die wenigen Augenblicke, wo nicht, so ist Ihnen alsdenn nicht mehr zu helfen. Haben Sie meinen Brief ganz gelesen?

Alb. Nein, ich habe schon an der ersten Zeile genug. Die Ungetreue verbindet sich heute oder Morgen — — — was soll ich weiter lesen?

Klärch. Haben Sie den Brief bei sich?

Alb. Hier hab' ich das unglückselige Papier. (er will es zerreißen)

Klärch. (nimmt es ihm weg.) Geben Sie her. (ließt) „Ich mache ihnen zu wißen, daß Mam„sell Konstanze heut oder Morgen unserm alten Narrenvater ihre Hand geben muß —

Alb. Muß! ha!

Klärchen. Still! „Wir sind untröstlich! Das „einzige Mittel uns zu retten, ist: Stellen sie „sich närrisch und lassen sich zu uns bringen. „Wir können dann mit ihnen sprechen, und ver„suchen, ob uns vielleicht die Liebe ein Mittel an „die Hand giebt, diese verhaßte Verbindung zu

„ hintertreiben, und eine andre zu schlüßen, die „ sie und Konstanze wünschen.

Alb. (reißt ihr das Billet aus der Hand) Was! Was! Was liest Du da? (er überliest still das Billet) O Du herrliches Mädchen! (fällt ihr um den Hals und küßt sie) Ich bin schon ein Narr.

Klärchen. Das seh' ich.

Albert. Und bleibe gleich hier.

Klärchen. Beileibe! Das gäbe Verdacht. Fort, fort, und längstens in einer halben Stunde lassen Sie Sich herbringen. Und, hören Sie, da Sie gut singen können, so muß Ihre Narrheit im Singen bestehen.

Albert. Gut, ich will also gar nichts reden, nur immer singen. (ab)

Siebenter Auftrit.

Klärchen, Nikolo.

Klärchen. Was das für Zeit braucht, eh' man so einen Menschen zur Vernunft bringt. Mein Satz bleibt richtig, die Verliebten sind Narren.

Nikolo. Nun Jungfer? Gelt, mit dem ist's nicht richtig?

Klärchen. Er hat Recht, lieber Nikolo! Er sah mich für eine Prinzeßinn an. Der wird gewiß bald hergebracht werden.

Nikolo. Ja, das hab' ich wohl gesagt. Nun schon recht, ich habe da eben ein Kämmerchen leer.

Klärch.

Klärch. Aber lieber Nikolo, geb' Er ihm ein gutes Kämmerchen, denn Er ist noch nicht so ganz Narr.

Nikolo. Ach! das macht nichts. Hier wird er's schon vollends werden. Ueberdieß sind die halben Narren oft ärger als die ganzen.

Klärch. Und wenn er herkommt, so sag' Er ja Niemanden was davon, daß ich ihn kenne,

Nikolo. Ah! versteht sich. Denn wer hat gern mit einem Narren Bekanntschaft.

Klärch. Der arme Mensch! Wo aber das auf einmal so herkommen mag!

Nikolo. Da ist nichts als ihr Brief Schuld, glaub Sie mir's.

Klärch. Ach! Er ist nicht klug. Ich habe ihm ja nichts geschrieben, als daß - - - mein' Großmutter sterbenskrank sei.

Nikolo. Du armer Narr! Der muß ein butterweiches Herz haben. Wenn er über eine Großmutter ein Narr wird.

Klärch. Der Herr kommt.

Achter Auftrit.

Die Vorigen, Bast und Trübe.

Bast. (Traurigkeit affektirend) Ach bester Freund! Was für Dornen unter den Rosen!

Trübe. Man muß alles zum Besten deuten. Ihr Bruder, lieber Herr Bast, hat seine Jahre, er kann also schon abfahren.

Bast. (zu Klärchen) Ist Konstanze nicht mehr hier?

Klärch. Nein, sie ist gleich nach Ihnen auf ihr Zimmer gegangen.

Trübe. Wir sind also umsonst hergekommen.

Bast. Wollen wir zu ihr hin?

Trübe. Ey, sie soll zu uns kommen. Sag's ihr Klärchen.

Klärch. (ab.)

Bast. (zu Nikolo.) Und Du sieh nach den Narren.

Nikolo. Das hab' ich schon gethan. Die Königinn Kleopatra wird wohl heute müssen gestrichen werden, sie giebt keine Ruh, und die Jungfer Lukrezia ist auch völlig ausgelaßen. (ab.)

Trübe. Ha! ha! ha! Mit eurer Kleopatra und Lukrezia! Ich freue mich ordentlich darauf, bei Ihnen zu wohnen Herr Bast. Das wird mein größtes Vergnügen sein, die Narren alle Tage zu sehen — — —

Bast. Es ist auch ein wahrer Spaß. Aber Ihre Tochter will noch keine rechte Freude daran finden.

Trübe. Sie wird's schon lernen. Aber wieder auf unsre Angelegenheiten zu kommen — da Sie zu Ihrem Bruder müssen, so muß, denk' ich, die Verbindung doch schon verschoben werden.

Bast. Ey warum denn? Ich reise dann mit so ruhigerm Gemüthe.

Trübe. Da Sie aber gleich fort müssen, ist nicht einmal Zeit genug dazu.

Bast. Ach Herr Trübe, Sie erinnern mich wieder an meine traurige Lage. Noch nie haben sich zwei Brüder so geliebt als wir beide. Wenn er stirbt, bin ich untröstlich.

Trübe. Aber wenn Sie ihn erben, so dächt' ich, könnten Sie sich ja doch trösten?

Bast. Ach! sein Vermögen ersetzt mir seinen Verlust nicht. Er hat's zu erwerben gewust, er soll es also auch genießen.

Trübe. Er wird es wohl keinem andern vermachen?

Bast. Das befürcht' ich nicht; Wir haben uns zu sehr geliebt. Aber was hilft mir mein Vermögen, wenn ich ihn verliere.

Trübe. Hierinn sind wir ganz verschiedner Meinung. Geld denk' ich ist ein Mittel für jedes Uebel.

Wenn ich Geld und Guth kann erben,
Laß ich Weib und Eltern sterben,
Geld ersetzt mir den Verlust.

Bast. Einen Bruder zu verlieren,
Sollte das mein Herz nicht rühren!
Wie beklemmt ist meine Brust.

Beide. Menschen denken nun verschieden,
Einer ist mit dem zufrieden,
Was dem andern Sorgen macht.

Trübe. Reichthum, Freund, giebt Stoff zu
Freuden.

Bast. Dieser Reichthum macht mir Leiden

(zugleich.)

Trübe. Einmal müssen wir doch sterben,
Das ist schon so hergebracht.
Bast. Meinen Bruder soll ich erben!
Hätt' ich mir das wohl gedacht!

Trübe. Kann Sie das denn so betrüben,
Daß man Sie izt mehr wird lieben?
Meine Tochter jung und schön
Wird Sie nun weit lieber sehn.
Bast. (lächelnd) Wär' das möglich?
Trübe. Mehr als möglich.
Geld bedecket alle Mängel.

(Beide)

Bast. O! der allerliebste Engel!
Ihrentwegen nur allein
Soll mich | diese Erbschaft freun.
Trübe. Muß Sie | diese Erbschaft freun.

Beide. Denn will ich nur | müssen Sie denken
Mit schönen Geschenken
Ihr Herze zu stehlen;
Es wird auch nicht fehlen
Denn Geld gibt nur Werth.

(Jns. d. all. erst)

Bast. (auf einmal wieder traurig)
Doch mein Bruder soll mir sterben,
Kann ich da wohl frölich sein?
Trübe. Denken Sie, daß Sie ihn erben,
Und daß Sie mein Eidam sein.

Neunter Auftrit.

Die Vorigen, Konstanze.

Konstanze. (zu Trübe) Willkommen lieber Vater.

Trübe.

Trübe. Guten Morgen, meine Tochter! Nun? Wie gehts Dir?

Konstanze. Gut — Nur — — —

Trübe. Was nur?

Konstanze. Daß ich eben heute mich verbinden soll? — — —

Trübe. Du hast doch gegen die Heurath nichts einzuwenden? Ich hab' Dir schon gesagt, ein armes Mädchen, wie Du, muß trachten, gut versorgt zu werden. Herr Bast hat einen guten dauerhaften Dienst, denn er lebt von Narren, und die gehen nie aus; er hat ein kleines Vermögen, und erbt itzt seinen Bruder, der durch seine Handlung einen ansehnlichen Reichthum erworben hat.

Bast. (weinend) Ach! der arme Bruder! wenn ich ihn mit all dem Meinigen retten könnte, wie gern würd' ich es thuen!

Konstanze. Ist er todt?

Bast. Noch nicht. Gottlob! er ist aber alle Minuten zum Abscheiden. Und wer weis, ob ich ihn noch lebendig treffe. Ich muß noch heute hin, und werde erst Morgen zurückkommen. Ich will mich also gleich mit Dir verbinden lassen.

Konstanze. Das ist ein hartes Begehren. In dem Augenblicke, da Sie mein werden, soll ich mich von Ihnen getrennt sehen! Das hieße mit Trauern in den Ehestand treten. Denn neue Eheleute sind doch wenigstens den ersten Tag gern bei=

beisammen. Warum wollen Sie mich also der Unannehmlichkeit aussetzen, mich auf der Stelle zur Strohwittwe gemacht zu sehen!

Bast. Ach! das allerliebste Kind! wie Sie mich liebt! Aber sieh' nur liebes Püppchen! Ich bin gern Deines Besitzes gewiß.

Konstanze. Das sind Sie ohnedies. Ich bin ja ganz in Ihrer Gewalt. Sehen Sie nur, es ist doch immer besser, mit freiem Herzen, mit Munterkeit in den Ehestand treten. Wir wollen Ihre Zurückkunft erst abwarten; vielleicht bessert es sich auch mit Ihrem Bruder, stellen Sie Sich aldann die Freude vor, wenn er unsrer Hochzeit beiwohnen könnte.

Bast. Ach das hoff' ich nicht!

Konstanze. Man kann nicht wissen. So lange der Mensch noch athmet, ist immer noch Hoffnung vorhanden. Und dann nehmen Sie nur, wie es die Welt auslegen würde, wenn Sie gerade Sich verheurathen, da Ihr Bruder am gefährlichsten darnieder liegt. Er selbst, wenn er's erführe, könnte es so übel nehmen, daß er sein Vermögen andern vermachte.

Bast. Ach das besorg' ich nicht. Er ist leider schon zu schlecht der gute Bruder, als daß er im Stande wäre, etwas zu erfahren, und sein Vermögen kann er keinem andern als mir vermachen.

Trübe. Man kann doch nicht wissen, lieber Herr

Bast

Bast — meine Tochter hat darinn nicht Unrecht — — — Sie denkt auf Ihr Bestes.

Konstanze. Ja, das allein hab' ich vor Augen. Glauben Sie denn, es kränke mich nicht, daß ich Sie auf eine Zeit verlieren soll, und daß sich unsre Hochzeit verzögern muß? Aber was ist zu thuen. — — Ich will mich gern zum Warten verstehen, da es Ihr Glück erfodert.

Bast. O Du kleiner lieber Engel! Laß es gut sein, ich bleibe längstens nur einen Tag aus.

Konstanze. Das ist mir eben nicht recht!

Bast. Nun so will ich sehen, daß ich heute noch zurück kommen kann.

Konstanze. Ums Himmelswillen! Nein! Meinetwegen kommen Sie um keine Minute früher zurück, als es Ihre Geschäffte erlauben. Ich würde mir einen ewigen Vorwurf machen, wenn ich Schuld daran wäre, daß etwas versäumt würde!

Bast. O Du Zuckermund! (zu Trübe) Hätten Sie wohl geglaubt, daß sie mich so lieben würde?

Trübe. Nein wahrhaftig, ich hätte mir's nicht träumen lassen.

Konstanze. (zärtlich und mit Entzücken)

Dem, den meine Seele liebt,
Ist mein ganzes Wesen eigen;
Ihm allein wünsch ich zu zeigen,
Daß nur das mein Herz betrübt,
Was ihm Gram und Leiden macht,

Und daß nur bei seinen Freuden
Meine ganze Seele lacht.

Bast. O Du Goldkind! Nun ich will alles thuen, was Du verlangst. Und damit Dir die Zeit nicht lang wird, will ich Deinen Vater bitten, daß er indessen hierbleibt.

Konst. Daß ist wirklich unnöthigt Das Andenken an Sie wird mich beschäftigen genug. Machen Sie nur daß Sie bald fortkommen, so hab' ich alsdenn nur auf Ihre Zurückkunft zu denken.

Trübe. Recht meine Tochter. Aber ich bleibe doch da; ich kann auf die Art einen ganzen Tag die Freude haben alle Narren zu sehen.

Bast. Meine Anstalten sind schon gemacht. Längstens in einer halben Stunde reise ich ab.

Zehnter Auftrit.

Die Vorigen, Orpheus.

Orph. (kommt mit entzückenden Gesichts-Verzerrungen, trit zwischen die Anwesenden, spielt einige Takte auf der Violine.)

Bast. (zu Orpheus) Recht gut; und Sie? Wie haben Sie geschlafen?

Orph. (spielt wieder einige Takte und geht dann ab.)

Trübe (lachend) Was ist denn das?

Bast. Das ist ein guter Geiger, der sich aber in sein Geigen so verliebt hat, daß er darüber ver-

rückt

rückt worden ist; er bildet sich ein, er könne durchs Geigen seine Gedanken ausdrükken, und spricht daher sehr wenig. Izt kam er, wünschte mir einen guten Morgen, und fragte mich, wie ich geschlafen habe, und auf meine Frage an ihn wollte er mir sagen, daß er vor Kopfweh nicht viel geschlafen habe.

Trübe. Das hab' ich in meinem Leben noch nicht gehört.

Bast. Er glaubt deswegen auch, daß er der berühmte Musikus Orpheus sei, der mit seiner Musik die Teufeln gebändiget hat. Sonst ist er aber ganz gut, legt Niemand was in Weg, und darf auch frei herumgehn.

Trübe. Ha! ha! ha!

Eilfter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo, alsdann Lukrezia.

Nikol. (zu Bast) Herr, die drei römischen Menscher geben mir heute gar keine Ruhe, ich habe sie also ein wenig in die Luft gelassen.

Bast. Schon recht.

Nik. Die Lukrezia kommt schon her.

Trübe. Was? die Lukrezia?

Bast. Ha! ha! ha! ha! Sie hatte einen großen Herrn zum Liebhaber, von dem sie sich grosse Glückseligkeit versprach; er verließ sie aber, das schmerzte sie so, daß sie darüber zur Närrin wurde, und sich nun einbildet sie sey die Lukrezia.

Konstan=

Konst. Ich will ihr aus dem Wege gehn.

Bast. Nicht doch mein Kind, Du darfst Dich nicht förchten. Frauenzimmern thut sie nichts, aber auf die Männer geht sie los.

Rezitativ.

Lukrezia. (zu Bast.)

Ha! Bist Du hier mein Kollatin?
Lang harr' ich Dein vergebens,
Vernimm mein Unglück meine Schande,
Und räche meinen Tod!
Hier steht der Räuber meiner Ehre!
(auf Trübe deutend)
Nun widersprich Tarquin. (faßt ihn an.)
Hast Du nicht, theils durch Drohn,
Und theils durch Schmeicheln
Mein größtes Guth, die Tugend mir entwandt?
Vernimm nun mein Geschick.
(stößt ihn von sich.)

Arie.

Ein Dolch befrey' mich von der Schande,
Die Du Tarquin mir zugefügt!
Du glaubst, ich wär es nicht im Stande?
O ja! ich bin zu mißvergnügt!
Man wird mich eine Närrin schelten,
Weil ich vielleicht in tausend Welten
Das eine Weib nur werde sein,
Die eine süße Schäferstunde
So schrecklich kann bereun.
Es sey! Nur einen Dolch! Puf!

(Macht die Bewegung, als ob sie sich mit einem Dolch erstäche, sinkt zusammen, steht wieder auf, und geht schwermüthig herum.)

Trübe. (nachdem dies alles geschehen) Ha! ha! ha!

Bast. Das geht so in einem weg bei ihr. Alles ist ihr ein Dolch! ein Strohhalm sogar.

Konst. Sie ist bei alledem zu beklagen.

Trübe. Das seh' ich nicht ein meine Tochter. Sie war die Buhlschwester eines vornehmen Herrn. Stolz auf ihre Schande, bildete sie sich ein durch ihn eine große Dame zu werden, und da dieß fehlschlug, wurde sie aus Scham zur Närrinn ich sehe also nur ihren Stolz bestraft.

Bast. Ha! da kömmt die Virginia.

Trübe. Was ist's mit der?

Bast. Das ist eine reiche Bürgerstochter. Sie hatte einen Liebhaber, der sie hätte heirathen sollen. Ein vornehmer Herr verliebte sich aber in sie; das gefiel ihr und sie wollte ihren Liebhaber deshalb fahren lassen. Allein ihr Vater entfernte sie, und benahm ihr alle Mittel mit dem Kavalier zu sprechen; das schmerzte sie so, daß sie vor lauter Boßheit darüber zur Närrin ward. Sie hatte einigemal ein berühmtes Trauerspiel gesehn, wo der Vater, seine Tochter von der Schande zu retten, ersticht, und gehört daß dieß die Geschichte der Virginia sey; es schien ihr immer unnatürlich,

daß

daß sich ein Frauenzimmer deshalb erstechen läßt, weil sie ein großer Herr liebt, sie spielt also in ihrer Narrheit izt die Virginia.

Zwölfter Auftrit.

Die Vorigen, Virginia.

Virginia. (auf Bast zuhüpfend)

Rezitativ.

Ha! Sieh mein Appius
Der Vater will mich morden,
Weil Du mich liebst.
Errette mich! Gern bin ich Deine Sklavinn.
(mit einer tiefen verliebten Verbeugung)
Und schätze mich beglückt, wenn Du mich liebst.

Arie.

Mein Vater trockne Deine Thränen,
Sieh nur, wie Tausende sich sehnen
An meinem Plaz zu sein.
Ich bin nur zur Größe gebohren,
Denn Appius hat mich erkohren;
Er liebt mich vor allen allein.

(Sie tanzt am Schluße der Arie herum, alsdenn bleibt sie tiefsinnig stehen.)

Trübe. Ha! ha! ha! Wieder eine andre Art.

Bast. Wie in der Welt Freund. Der eine lacht über sein Schicksal, der andre weint.

Nikol. (welcher einigemal ab- und zugegangen, kommt von der Hauptthüre; zu Bast)

Eben

Eben bringen sie einen neuen Gast Herr. Da ist ein Zettel wegen ihm.

Bast. (nachdem er gelesen.) Ha! ha! ha! Das ist ein ganz neuer Narr. (Hört nur (er ließ) „ Gegenwärtiger Mensch hat sich durch die Opern „ Musik so hinreißen lassen, daß er seit drei Wo„ chen kein Wort mehr spricht, sondern immer „ singt. Uebrigens ist er jedoch keiner Raserei un„ terworfen, man bittet also ihn nicht hart zu „ halten„

Konst. (für sich) Das ist Albert.

Trübe. Vortreflich, so werden wir also Opern, Arien hören. O lassen Sie ihn doch hieher bringen.

Bast. (zu Nikolo) Führ ihn herein.

Nikol. (geht ab.)

Konst. (für sich) Wie schlägt mein Herz!

Bast. (zu Konstanzen.) Du bist eine Liebhaberinn vom Singen, der wird Dir also nicht unleidlich sein?

Konst. Gewiß nicht, wenn er anders gut singt.

Dreizehnter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo. (welcher den Albert einführt.)

Rezitativ.

Albert. (bleibt ein wenig stehen, und sieht sich forschend um.)

Wo bin ich?

Welch fürchterlichen Ort betrit mein Fuß?

(zu

(zu Konstanzen, auf die Er schnell zuläuft.)
Wie! Dich find ich hier, Dich reines Mädchen,
Reiner als der Schnee!

Bast, Trübe und Nikolo, (aus vollem Halse lachend.)
Ha! ha! ha!

Albert. Dich keuscheste von allen!
Wogegen selbst Lukrezia
Nur eine feile Dirne ist.

Lukr. (hierüber gleichsam aus einem Traume gerissen, läuft zu ihm.)
Hier steht Lukrezia, Verwegner!
Sprich: (kehrt ihn mit Ungestüm gegen sich.)
Wie Kollatin!
So grausam kannst Du mich verkennen?
Ach! spotte meines Unglücks nicht!

Die andern. Ha! ha! ha!

Albert. Zurück Du Auswurf aller Weiber!
Ich bin nicht Kollatin.

Virg. (die hüpfend zu ihm kommt)
O Wonne! find ich Dich mein Appius!
Komm', führe mich wohin Du willst,
Ich bin entflohn, ihm, der mich morden wollte.
(schlingt ihre Arme um seinen Hals)

Albert (stößt sie von sich)
Hinweg Du Natterbruth!
Ich bin nicht Appius, noch Kollatin!
Erkennt in mir den Sieger Mark-Anton!

Die Andern. (lachend) Ha! ha! ha!

Lukr.

Lukr. und Virg. Ich kenne Deine Stimme.
Albert. Entzieht Euch meinem Grimme!
Lukr. und Virg. Du sollst mir nicht entfliehn,
(Zu) Lukr. Du bist mein Kollatin,
Virg. Dich meinem Blick entziehn.
Albert. Ich lese auf Euren Stirnen,
Ihr seid gemeine Dirnen,
Drum fort, scheut meinen Blick.
(er stößt sie von sich)
Lukr. und Virg. Ich weiche nicht zurück.
(zugleich) Bast, Trübe und Nikolo.
Ha! ha! ha! welch' tolle Sachen!
Wer wird wohl hiebei nicht lachen?
So was sieht man nicht so leicht.

(zugleich) Albert und Konstanze. (jedes für sich, indem sie einander verstohlen anblicken.)
Ich bin voller Angst und Schrecken,
Wenn sie unsere List entdecken,
Reifet unser Plan nicht leicht.
Lukr. und Virg. Er verachtet meine Triebe?
Und entzieht mir seine Liebe?
Das ertrag ich nicht so leicht.
Albert (zu Konstanzen)
Dir allein mein Leben
Ist mein Herz ergeben!
Konstanze (sich ironisch stellend)
Mein Herz ist schon vergeben,
Ich kann nur einem leben.

Trübe und Baß.

Ha! ha! ha! O wunderschön!

Lukr. und Virg.

Ich muß vor Wuth vergehn.

Albert (kniet vor Konstanzen, und hält die Hände, als ob er ihr ein Küßen, auf welchem Kronen liegen, überreichte.)

Können diese Siegeskronen.
Holde! Deine Liebe lohnen?
Nimm sie, glaub', ich liebe treu!

Konstanze. (wie oben)

Edler Ritter! nein, vergebens!
Bis zum letzten Hauch des Lebens
Bleibt mein Herz vom Meineid frei.

Albert und Konstanze.

Fern von mir sei der Gedanke,
Daß ich einen Trit nur wanke;
Oder unbeständig sei.

Trübe und Bast, (die indessen hierüber einander ihr Wohlgefallen bezeigen.)

Nikolo (lachend)

O vortreflich! Wunderschön!
So was hab' ich nicht gesehn.

(erst all., u. Zus.)

Lukr. und Virg. (die voll Wuth zu Albert ihn jede bei einer Hand fassen.)

Ha Verräther! kannst Du's wagen,
Meiner Liebe zu entsagen?
Kollatin) ist dies mein Lohn!
Appius)

(Zu zwey) Albert (sucht sich von ihnen loszumachen)
Was hilft Euch Euer Betteln,
Ihr seid ja blose Betteln,
Ich kenn Euch lange schon.

Lukr. und Virg. (werden immer heftiger, und umschlingen ihn zuletzt.)

Die andern. Man muß die Leute trennen,
Wenn sie noch mehr entbrennen,
Läuft man Gefahr dabei.

Bast und Nikolo. (einer nimmt Lukrezien, der andere Virginien und führen sie ab.)
Gleich laßt den Herrn frei.

Lukr. und Virg. (indem sie abgeführt werden)
Schafft einen Dolch herbei!

(Trübe geht lachend mit ihnen ab.)

Vierzehnter Auftrit.

Albert und Konstanze.

Albert, (so bald die andern fort sind, umarmt Konstanzen) Ha! meine Konstanze!

Konstanze. Ach mein Albert!

Albert. Ich soll' Sie verlieren!

Konstanze. Ja und hätte heute schon geschehen sollen.

Albert. Ums Himmelswillen — — —

Konstanze. Nur stille! Mein alter Bräutigam verreist den Augenblick und kommt vermuthlich erst Morgen zurück; wir haben also Zeit zu rathschlagen.

Funfzehnter Auftrit.

Die Vorigen, Klärchen.

Klärchen. Nun? Hab' ich nicht einen vortreflichen Einfall gehabt?

Albert. O Klärchen!, was bin ich Dir schuldig?

Klärch. Nur stille davon. Jezt müßen wir denken, wie wir von meiner List den Nutzen ziehen, daß Sie Ihre Geliebte den Klauen des alten Drachen entreissen können.

Alb. Ja! Aber wie das?

Klärch. Wie das? Ein Liebhaber kann das fragen? Wir müssen in Kompagnie durchgehn. O weh! da kommt mein Anbeter, zur ungelegensten Zeit.

Sechszehnter Auftrit.

Die Vorigen, Orpheus.

Orpheus. (nähert sich mit verliebten und Entzücken-ausdrückenden Grimaßen Klärchen und spielt dabei auf der Violine.)

Klärch. Ganz vortreflich Monsieur Orpheus.

Orph. Sie kennen also meinen Bogen? Verstehen was ich auszudrücken Willens bin?

Albert und Konstanze (reden heimlich miteinander.)

Klärch. Jede Silbe! Man darf ja nur empfinden können.

Orph. Das ist's Mamsell! Fühlen muß man; mit dem Gefühl sympathisiren; so versteht man

mich

mich gewiß. Denn indem ich einen Gedanken ausdrücken will, so fährt er wie ein Bliz von dem Kopf ins Herz, und aus dem Herzen in die Fingerspitzen. Wie ich nun mit den Fingern den Bogen und die Saiten berühre, so theilt er sich durch die Reibung des Bogens auf den Saiten in seiner ganzen Stärke dem Tone mit, den ich hervorbringe. Wer nun wahres Gefühl hat, der wird von diesem Tone gleichsam electrisirt und empfindet in seinem Herzen den Ausdruck meiner Gedanken.

Klärch. Richtig Monsieur Orpheus. So geht mir's auf ein Haar. Wenn ich Sie spielen höre, so ist's als wenn mir jemand Ihre Gedanken ins Herz schriebe.

Orph. Aber man muß ein feines Gefühl haben. Denn wie wär es sonst möglich, daß ich mich, ohne Beschwörung, in die Hölle hätte wagen können, wie ich meine Euridice gesucht habe.

Klärch. Was Sie sagen Monsieur Orpheus! Und haben Ihnen die höllischen Geister nichts gethan?

Orph. Gethan? Ha! ha! ha! Mit einem einzigen Bogenstrich, hab' ich Sie gefeßelt, sie haben ans Herz geschlagen, sind vor Thränen über meine Empfindung geschmolzen, und Pluto hat sich zu meinen Füßen geschmiegt, wie ein Pologneser Hündchen. Aber ein feines Gefühl muß man haben.

Klärch. Das ist doch entsezlich! Wenn sie sogar die Teufeln rühren können — —

Orph. Glauben Sie mir, die Teufeln sind manchmahl eher zu rühren, als mancher Mensch; es giebt so viel dicköhrichte Geschöpfe — besonders unter den Männern, daß der heulende Ton einer Posaune keinen Eindruck auf sie macht.

Klärch. Ich glaubs wohl.

Orph. Weil Sie ein feines Gefühl haben. Ich versichre, ich habe noch keinen Menschen getroffen, bei dem ich so viel Eindruck gemacht hätte, als bei Ihnen.

Orph. Darum bin ich Dir gewogen,
Weil der Strich von meinem Bogen
Solch Gefühl bei Dir erregt.

(Vor jedem dieser drei Verse spielt er erst immer mit zärtlichen Grimaßen auf der Violine, als wenn er durch den Gesang alsdenn erst erklären wollte, was er durch die Violine habe sagen wollen.)

Hingegen gibts Herzen gleich Steinen,
Die weder durch Lachen noch Weinen
Zur Theilnahme werden bewegt. (ab)

Siebenzehnter Auftrit.

Albert, Konstanze und Klärchen.

Klärch. Gut daß er geht. Bei alle dem ist's schade um den Menschen! Nun? haben Sie sich miteinander verabredet?

Konst.

Konst. Ach! Klärchen, es gibt Hinderniße —

Klärch. Welche denn? ist Ihnen für's Entkommen bange? Das wird schon gehn.

Alb. Das nicht. Aber sieh' nur Klärchen, ich kann den Gedanken nicht ertragen, Konstanzen vielleicht elend zu machen. Ich weiß nicht wer ich bin; werde von einem mir unbekannten Gönner unterstüzt, ohne daß ich nur weiß, wohin ich mich seinetwegen zu wenden habe. So oft ich Geld erhalte, muß ich immer denken es ist das Lezte — in einem halben Jahre kann ich erst graduirt werden, wie soll ich nun, bis ich im Stand bin mich zu ernähren für Konstanzen sorgen?

Klärch. Sie sind warhaftig der erste Liebhaber, der so weit hinaussieht. Verliebte denken sonst weder an Essen noch an Trinken, und sie bringen da solche Bedenklichkeiten hervor, die sich für einen fünfzigjährigen Bräutigam schickten. Lassen Sie das gut sein — Wir können Puz machen — wollen uns also schon, bis Sie Dokter sind, durchbringen.

Klärchen und Konstantin.

Hoffnung giebt der Liebe Leben
Wer mit ängstlichem Bestreben
Sorgt, daß Unterhalt gebricht,
Kennt die Macht der Liebe nicht.

Alb. Nun wohlan, ich will es wagen,
Nicht erst lange forschen, fragen,
Wer nicht wagt, gewinnt auch nicht.

Alle drei. Die sich Amors Fahnen weihen,
Können seines Schutz's sich freuen;
Er verläßt die Seinen nicht.

Achtzehnter Auftrit.

Die Vorigen, Bast und Nikolo.

Bast. (zu Konstanzen)

Nun Herzchen gefällt Dir der Sänger?

Konst. Wahrhaftig je lieber je länger.

Konst. und Klärch. Er ist ein recht artiger Narr.

Albert. (als ob er für sich sänge)

Ihr müßt diesen Helden besingen,
Die prächtigsten Feste ihm bringen,
Ihm töne ein Jubelgesang.

Bast. (lachend.)

Sieh' Liebchen, der will nichts als singen,
Der wird Dir die Zeit hübsch verbringen,
Klärch. und Konst. (munter)

Der wird	Ihr mir	die Zeit hübsch verbringen,

Bast. Klärch. Konst.	So ist	Dir Ihr mir	nach mir nicht so nach Ihnen nicht	bang

Konst. und Klärch. (etwas heimlich zu Bast.)

Sie müssen ihn aber gut halten,
Nicht sperren, wie andre, ihn ein

Bast.

(Zugleich)
Bast. (ebenfalls heimlich, mehr gegen Nikolo.)
Ja freilich, man muß ihn gut halten,
Nicht sperren, wie andre ihn ein.
Albert. (ebenfalls heimlich, doch für sich.)
Ich lasse die Liebe nun walten,
Sie mag meine Führerinn sein.

Nikolo. Ich werde nicht anders ihn halten,
Als wie es Ihr Wille wird sein.

Bast. (zu Nikolo.)
Du kannst ihn zum Orpheus führen,
Sie mögen zusammen logieren;
Denn beide sind ruhig und still.

(Zusammen)
Nikolo. Ey freilich.
Konst. und Klärch. (eine zur andern freudig.)
Vortreflich!
Albert. (für sich)
O herrlich!

Bast. (zu Nikolo)
Wir wollen es anfangs probiren;
Du kannst ihn, wie jenen regieren,
Ihn thun lassen was er nur will.

Die übrigen. (jedes wie oben)
Ganz gut.

(Zugleich)
Bast. und Nikol.
Wir werden in Kurzem schon sehen
Wie's etwan mit ihm möchte gehen
itzt | führe ihn also | nur | fort.
ich | | itzt |

(Gugleich)
Alb. (für sich) Konst. und Klärch. (eine zur andern)
Vortreflich! wir wollen schon sehen
Daß alles nach Wunsche soll gehen;
Es muß nur der Alte erst fort.

Nik. (zu Albert.)
So ko komm' Er denn mein Freund.

Albert. (der ihn enthusiastisch umarmt)
Ja mein Orest mit Freuden!
Mich schrecken keine Leiden.
Auf ewig theurer Freund!
Bin ich mit Dir vereint.
(Erst allein, dann mit folgenden)

Nikolo. Ha! ha! wir werden sehen
Was weiter wird geschehen,
Itzt komm' Er nur mein Freund.

(Zusammen)
Bast. (lachend) Zwei drollige Gesellen!
Konst. und Klärch. (zu einander)
Er kann sich gut verstellen!
Bast, Klärch. Konst. (eines zu dem andern lachend)
Der arme Mensch macht mir
Wahrhaftig viel Plaisir.
(Nikolo und Albert ab)

Neunzehnter Auftrit.

Bast, Konstanze, Klärchen und Trübe
(von der Hauptthüre.)

Trübe. Nun Freund der Wagen wartet.

Bast.

Bast (traurig.) So muß ich also scheiden?
(zu Konstanzen)
Nun Kind, so lebe wohl.

Konst. (sich traurig stellend.)
Ich muß Sie also meiden?
Wer tröstet mich nun wohl!

Trübe. Ich werde bei Dir bleiben,
Und Dir die Zeit vertreiben;
Er kommt ja bald zurück.

Konstanze. Nein einsam will ich bleiben,
Und mir die Zeit vertreiben
Mit meinem künft'gen Glück.

(zugleich)

Bast und Trübe (zu einander)
Freund wer wird das wohl glauben
Nichts kann ihr Herz (mir) (Dir) rauben,
Die liebt zu Engelrein.

Konst. und Klärch. (zu einander, indem die erste sich stellt, als ob sie weinte und die andre sie tröstet; aber heimlich lachen.)
O wär' er nur schon ferne,
Ich möchte gar zu) gerne
Sie möchten doch wohl) gerne
Bei (meinem) (Ihrem) Albert sein.

Bast (traurig und ihr die Hand küssend)
Nun Kind! auf Wiedersehn!

Trübe. Ich will mit Ihnen gehn.

Kon=

(zugleich)

Konst. (verhült sich das Gesicht mit dem Schnupftuche, lacht aber heimlich.)
Wenn Sie nicht eilends gehn,
So laß' ich's nicht geschehn.

Klärchen. Wenn Sie nicht eilends gehn,
(stößt ihn fort)
So läßt sie's nicht geschehn.

(erst allein, dann zusammen)

Trübe (zieht ihn fort.)
So geh, mein Sohn, geh, geh.

Bast (der sich nach Konstanzen umsieht, und ihr Küße zuwirft.)
Adieu, mein Schatz, adieu.

Klärchen. (die ihn fortstößt.)
Adieu! Adieu!

Konstanze (stellt sich, als ob sie das Gesicht vor Schmerz von ihm wegwendete, aber dabei lacht.)
O Weh! o Weh!
(Bast und Trübe ab)

Klärch. und Konst. (nach einer Pause, in der sie gehorcht, ob sie weg sind, fangen sie aus vollem Halse zu lachen an)
Ha! ha, ha! ha! der alte Affe!
Er bildet sich im Ernste ein,
Man könne um ihn traurig sein.

Konst. Ich will zu meinem Albert gehen.

Klärch. Ganz recht, und ist der Geiger dort,
So schicken Sie ihn dreiste fort
Meinetwegen her zu mir.
Sagen Sie, ich warte hier.

Beide. Die Liebe schaft die Hinderniße
Beherzt zur Seite wie Sie kann,
Und endigt muthig ihren Plan. (Konst. ab)

Klärchen. (allein.) Immer heißt es ohne Liebe
Ist das Leben öde, trübe,
Dieser Meinung bin ich nicht.
Ja ich sage: Nur die Liebe
Macht das Leben meistens trübe,
Dies beweißt mein muntrer Sinn
Wenn ich nicht verliebet bin.

Zwanzigster Auftrit.

Klärchen, 1ter Poet, denn 2ter Poet, Lukretia, Virginia und Orpheus.

1ter Poet. (eilends)
O Königinn der Musen
Laß mich an deinem Busen
Doch nur ein wenig ruhn!

Klärch. (stößt ihn von sich)
Ich kenne keine Musen!
Und hier an meinem Busen
Hat niemand auszuruhn.

2ter Poet. (ebenfalls eilends)
Hier suchst Du Dich zu schützen
Vor meines Donners Blitzen?
Du armer Erdensohn!

Beide Poeten. (indem jeder Klärchen bei der Hand nimmt)

(erst all. denn zus.)

Kind laß Dich nicht bethören
Ihn etwa anzuhören,
Du hast nur Schimpf davon.

Klärchen. (die sich loszumachen sucht.)

Ich mach Euch keinen hören,
Ihr könnt Euch beide scheren
Ich jag' Euch sonst davon!

Lukr. und Virg. (jede lauft zu einem Poeten und nimmt ihn bei der Hand)

Du fliehst vor mir vergebens
Geliebter meines Lebens!
Ich folge Dir überall.

(zugleich)

Die zwei Poeten, (die sich von Lukretia und Virginia los zu machen suchen)

Fort Nymphe laß mich gehen
Ich sags zum leztenmal.

Virg. und Lukr. (die die Poeten fest halten)

Ich lasse Dich nicht gehen,
Ich folg' Dir überall.

Klärch. (die sich von den Poeten los zu machen sucht.)

Ihr Narren laßt mich gehen,
Ich sags zum letztenmal.

Klärch. (ruffend) He! Hilfe! Hört Niemand?

Orph. (herbeieilend) Die Stimm' ist mir bekannt.

Klärch. Herr Orpheus, kommen Sie,
Und helfen Sie mir schreien.

Orph.

Orph. Ich will Sie gleich befreien.

(er spielt auf seiner Violine)

Klärch. Das ist verlohrne Müh.

(durcheinand. u. theils zugleich)

Die Poeten (zu Klärchen) Virg. und Lukr.

(zu den Poeten)

Du magst Dich noch so sträuben
Doch werd ich treu verbleiben,
Ich lasse nicht von Dir.

Klärch. (die sich noch immer los zu machen sucht)

Was hilft mich all mein Sträuben
Ich muß gefangen bleiben,
Kömmt keins zu Hülfe mir.

Orpheus. (der indessen immer auf der Violin gespielt, schlägt endlich die Poeten mit der Violine auf die Köpfe, daß solche entzwei springt. Die Poeten lassen sodann Klärchen los, und machen sich von Virginia und Lukrezia los.)

Kann Euch mein Ton nicht rühren,
So werdet Ihr doch spühren,
Wenn man Euch Schläge giebt.

(zusammen)

Klärch. Nun balgt Euch meinetwegen
So lang es Euch gefällt. (ab.)

Die Poeten, (indem sie sich von den Närrinnen befrein)

Insekt! Du drohst mit Schlägen?
Nun schützt Dich keine Welt.

(Die Poeten packen einandee an, der 1te reißt dem 2ten den langen Bart aus, und der 2te reißt dem ersten den Kranz vom Kopfe.)

Während diesem betrachtet

Orpheus (betrübt seine Violine und singt)

Ist's möglich, was ich sehe

Mein Instrument ist hin?

(zugleich) Virg. u. Lukr. (ebenfalls betrübt, jede für sich)

Ist's möglich, was ich sehe,

Daß ich verstossen bin?

Die Poeten (sobald der eine Bart, der andere Kranz verlohren hat, stehen sie betrübt da.)

O wär' ich nicht gebohren,

Mein Dichterschmuck ist hin!

Alle. (jedes für sich in äusserster Betrübniß)

O weh! — ich bin verlohren!

Orph. Mein Instrument ist hin!

Die Poeten. Mein Dichterschmuck ist hin!

Virg. und Lukr. Da ich verstossen bin!

(Alle stehen ganz betrübt da.)

Ein und zwanzigster Auftrit.

Die Vorigen, Bast und Trübe.

Bast und Trübe.

Was seh' ich! hier ist was geschehen!

Denn alle stehn traurig, betrübt.

Die Narren. O Jupiter, hast du's gesehen?

Was man erst an mir hat verübt.

Bast und Trübe (lachend)

So sagt doch, was ist Euch geschehen?

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Sie

(nach einander)

Die Poeten. (lautweinend und zeigen, daß der eine seinen Bart, der andere seinen Kranz verlohren hat.)

Mein Dichterkunst ist hin!

Orph. (ebenfalls laut weinend, zeigt seine zerbrochene Violine.)

Mein Instrument ist hin!

Virg. und Lukr. (ebenfalls weinend, auf die Poeten, aber jede auf einen andern zeigend)

Daß ich verstossen bin!

Bast. und Trübe. (aus vollem Halse lachend)

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Alle. (Mit Ungestüm, laufen durcheinander, und scheinen eins das andere zu verfolgen.) (erst allein, dann mit dem Bast und Trübe zusammen.)

Ha! diese verhöhnende Lache
Erweckt mich zur feurigsten Rache!
Ich scheue nun selbst nicht den Tod.

Bast und Trübe (ängstlich.)

Nun ist es nicht Zeit mehr zum Lachen
He! Holla! man muß sie bewachen,
Sonst schlægen sie sich auf den Tod.

Zwei und zwanzigster Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo, Klärchen denn Albert und Konstanze.

Nikolo. Zum Henker! was ist das für Lärmen?

(Zu.) (da er Bast erblckt)
Was seh' ich Sie sind wieder da!
Klärch. (ebenfalls da sie Bast erblickt)
Was seh' ich! der Alte ist da?

Alb. und Konst. (einander im Arm führend)
Das ist ja ein schrecklicher Lärmen.

(Zugleich) (bestürzt, da sie Bast sehen)
Was seh' ich! der Alte ist da?
Bast und Trübe. (da sie Konstanzen erblicken.)
Was seh' ich! Konstanze kömmt da?

(Alle stehen betroffen da; die Narren, sobald sie Nikolo erblicken, bleiben starr, betrachten die in Händen habende Requisiten. Nach einer Pause jedes für sich.)

Bast, Trübe, Nikolo, Albert, Konstanze und Klärchen.

Das hat was zu bedeuten,
Da muß man hübsch bei Zeiten
Auf seiner Obhut sein.

Die Poeten, Orpheus, Virginia, und Lukrezia.

Wie furchtbar strafen Götter!
Da ist kein Schuz, kein Retter;
Sie treffen bis aufs Bein.
Konst (ganz munter zu Bast
Schon wieder da mein Schäzchen?

Bast. (ironisch)

Ich fürchtete, Dein Herzchen
Zerspränge Dir vor Gram.

Konst. Ich wollte mir durch Singen
Die Zeit indeß verbringen,
Und da verschwand der Schmerz.
Bast. (ironisch bitter)
Ich glaub' es Dir mein Herz.
(zu Nikolo böse)
Was ist das für Manier
Die Narren alle hier?
Nikolo. Ich wollt' sie eben hohlen.
Bast. Hab ich Dir nicht befohlen
Du solltest wachtsam sein?
Fort, sperr sie alle ein.
Konst. Jedoch nicht meinen Sänger!
Bast. Ja wohl, er möchte länger
Dir zu gefährlich sein.
Konst. Wie fällt das Ihnen ein?
Alle (bis auf Bast und Konstanze lachen)
Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

(zugleich)

Trübe, Konst. Klärch. und Nikolo.
Kann man so was nur denken!
Wen soll das wohl nicht kränken?
So ein Verdacht thut wehl!
Bast. Wer wird so was nicht denken,
Statt Dich um mich zu kränken
Bist munterer als je.
Albert. (für sich) Wie würde mich das kränken,
Wenn unser Dichten, Denken
Vergebens sollte sein.

Die Narren. Ha, ha, ha, ha, ha!

Nikolo. (zu den Narren.)

Fort, fort in Eure Kammern.

Konst. Ich will dann nichts als jammern,

Weil das Ihr Willen ist.

Trübe und Klärch. (zu Bast)

Mein Freund) das muß Sie kränken,
Mein Herr)

Mit Narren sie verdenken!

Das ist zu viel gewagt.

Bast. (zu Trübe) Der Gusto ist verschieden.

(zu Konst.) Doch wohl, ich bins zufrieden.

(zu Nikolo) Der bleibt, wie ich gesagt.

(auf Albert deutend)

Nikolo. Gut denn. Doch fort Ihr andern,

Ihr könnt nur immer wandern,

Heut kommt Ihr nicht mehr frei.

(er treibt mit der Ruthe die Narren fort)

Bast, Konst. Alb. Trübe und Klärchen.

Nach Regen scheint die Sonne,

Bald macht (uns) (Sie) Hymens Wonne

Die Poeten, Orpheus; Virg. und Lukr. (kehren wieder um, und stimmen mit ein.)

Nach Regen scheint die Sonne;

Ich schmecke Siegers Wonne,

Mein Feind ist nun besiegt.

Die

(Die Poeten halten den Kranz und Bart, Orpheus seine zerbrochene Violine als Siegeszeichen empor)

Nikolo. Nach Regen scheint die Sonne,
Fort Narren! Eure Wonne
Ist, wenn Ihr schlafen liegt.

(Er treibt die Narren fort, Bast führt Konstanzen, und Albert Klärchen ab; Trübe folgt ihnen.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Ein Zimmer.)

Erster Auftrit.

Albert, Konstanze und Klärchen.

Alle. Ohne weitere Furcht und Sorgen

Hoffen wir / Sie nun, daß wir / Sie morgen

Fröhlich legen Hand in Hand.

Albert. Hätt' ich doch nur Reich und Kronen,
Deine Liebe zu belohnen!

Konst. Würde mir wohl Reich und Kronen
Deine Gegenliebe lohnen?

Alb. und Konst. Lieb' um Liebe knüpft das Band.

Klärch. Wenn Verliebte sich bestreben
Sich zu loben, zu erheben,
Kennen sie nicht Maaß noch Ziel.

Alle.

Lassen { wir / Sie } die Zeit entscheiden,

{ Göttlich / Schwankend } sind der Liebe Freuden

Niemals liebt man sich zu viel.

Klärch. Alle Versicherungen von Treue und außerordentlicher Liebe, sind itzt überflüßig. Die Zeit wird's zeigen. Trachten wir lieber daß wir unser Projekt zu Ende bringen. Der alte Herr könnt uns noch einmal über den Hals kommen. —

Konst. Dann wär's vorbei.

Klärch. Das denk' ich auch. Und er hat eine ziemliche Portion Verdacht mit fortgenommen, — es könnte also leicht sein, daß er seinen geliebten Bruder hinscheiden ließe, der ihm ohnehin mit der Erbschaft nicht entlaufen kann, und sich lieber Ihrer Hand versicherte.

Konst. Das fürcht' ich nicht Klärchen. Sein Geiz ist stärker als seine Liebe. Und mein Vater hat ihm die Besorgniß in Kopf gesezt, sein Bruder könnte leicht sein Vermögen andern vermachen, wenn er ihm nicht in den letzten Augenblicken an der Seite säße.

Klärch. Besser ist aber besser. Ein verliebter Alter ist furchtsam, mithin geht er behutsam zu Werke. Und die Liebe überwindt alles, also auch den Geitz.

Albert. Klärchen hat vollkommen Recht. Aber wie wollen wir unsren Plan ausführen?

Klärch. Wir müssen so bald als möglich fort. So lange aber Nikolo im Hause ist, geht's nicht. Den will ich also mit einem Auftrag an meine Schwester schicken — — —

Konst. Um's Himmelswillen, ich höre ihn kommen.

Klärch. (zu Albert.) Um's Himmelswillen singen Sie.

Albert. (verlegen) Was denn nur gleich?

Klärch. Was es ist. Vom Tod, vom Himmel, von Sternen, oder — — — fangen sie an.

Albert. (Macht eine Kadenz, während welcher er sich zu besinnen scheint, was er singen will, alsdenn singt er.)

Mächtiger ist nichts als Liebe,
Liebe trotzet aller Macht;
Keine Aussicht ist so trübe,
Die die Liebe nicht verlacht.
Glück ist der Liebe nächster Freund
Drum schlägt die Liebe jeden Feind.

Nikolo. (Kömmt gleich zu Anfang der Arie herein, bleibt jedoch aufmerksam seitwärts stehn.)

Zweiter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo.

Klärch. Vortreflich, nicht wahr Nikolo?

Nikol. Ja, singen kann er wohl, das ist wahr. Aber, Sackerlot, der Herr hat mir aufs schärfeste befohlen, ich soll ihn nicht bei der Mamsell lassen, soll ihn einsperren — —

Klärch. (erschrocken, doch aber wieder gefaßt.) Einsperren? Was fällt ihm ein? das ist der einzige Mensch mit dem sich die Mamsell die Zeit vertreiben kann.

Nikol. Aber Sackerlot! der Herr will nicht, daß er ihr die Zeit vertreiben soll. Er hat mir's ausdrücklich aufgebothen, ich soll ihn zum Orpheus sperren. Da kann ich also nicht helfen.

Konst. (heimlich und ängstlich zu Albert.) Ums Himmelswillen, was ist das?

Albert. (Eben so zu Konstanzen) Wir sind entdeckt!

Klärch. Mach' er doch keine Poßen. Der Herr hat der Mamsell besonders anempfohlen sich an den Narren zu belustigen; und das ist der einzige an dem sie etwas findet so sie aufheitert.

Nikol. Sackerlot mach' Sie lieber keine Poßen. Ich bin doch Gottlob bei Verstande, und weiß, was er mir gesagt hat. — (zu Albert.) Mein Freud, komm' Er mit mir.

Klärch. Nun meinetwegen. Aber Er wird sehen, wer von uns Recht hat. (heimlich zu Albert.) Nur Kourage! Verstellen Sie Sich auf's äußerste.

Albert. (zu Nikol.)

Rezitativ.

Verwegner! weist Du, wer ich bin?
Ein König war mein Vater.
Geschaffen zum Befehlen,
Gehorch ich nicht auf Dein Geheiß.

Nikol. Sackerlot! mach er mir nicht viel Umstände, oder ich werd Ihm Sein Königreich austreiben.

Albert. Jo wurde stark bewacht,
Hundert Augen hatten Acht,
Doch Merkur spielt seine Flöte,
Und wiegt, um sie zu befrein,
Sanft den Tölpel Argus ein.

(ab Nikolo folgt ihm.)

Dritter Auftrit.

Konstanze und Klärchen.

Konst. Ach Klärchen! was fangen wir nun an?

Klärch. (ganz bestürzt und nachdenkend) Das ist ein verdammter Streich!

Konst. Nun ist wohl alles vergebens!

Klärch. Ey warum nicht gar. Lassen Sie mir nur ein wenig Zeit. (nachdenkend)

Konst. Aber wie können wir nun entkommen?

Klärch. Darauf denk' ich eben.

Konst. Du wirst nichts erdenken! — — — Ich armes Mädchen!

Klärch. Nun, nun, lamentiren Sie nur nicht. Es ist ja noch nicht aus.

Konst. Ich wenigstens sehe keine Möglichkeit.

Klärch. Hören Sie nur, entweder Sie sind noch nicht recht verliebt, (denn die Liebe öffnet den Verstand, heist's,) oder die Liebe macht bei Ihnen eine Ausnahme, und macht Sie, statt verschlagen, nur dumm, Sie wissen Sich ja weder zu rathen, noch zu helfen.

Konst. Ach! ich bin so ein armes furchtsames Geschöpf, daß ich ohne Dich gewiß verloren bin.

Klärch. Ha! ——— Nun glaub' ich's zu haben. Ich schicke den Nikolo weg —— Und will sehn, daß er mir die Schlüßel giebt. Wir setzen also Albert auf freien Fuß und sogleich fort mit ihm. Nur lustig, es wird schon gehn —— Ich will gleich hin. (läuft springend ab)

Konst. Ja, wenn ich sie nicht hätte, wär' ich verlohren.

Einer Freundinn dankt die Liebe
Oft ihr ganzes Glück allein;
Da sie öfters muthlos bliebe
Spräch' nicht jene Trost ihr ein.
Nun wohlan die Zeit wird lehren,
Ob ich nicht zu viel gewagt,
Nichts soll meine Ruh' mehr stören,
Aller Furcht wird nun entsagt. (ab)

(Das Theater des ersten Aufzuges)

Vier·

Vierter Auftrit.

Nikolo, (welcher eben eine Thüre zuschließt, Klärchen kömmt erst dazu.)

Klärch. Nun? Hat Er den armen Sänger eingesperrt?

Nik. Das glaub' ich. Und, Sakkerlot hab' Sie nur nicht so viel Mitleiden mit ihm; es könnt' Ihr einmal übel bekommen. Weis Sie wohl, was ich Ihr heute von ihm erzählt habe? Wie er gegen mich geraßt hat? Kann's ihm nicht einmal kommen, wenn er bei Euch allein ist? Wer hilft Euch hernach? Ihr seid ihm beide gewiß nicht stark genug. Denn Sakkerlot, ein Narr ist stärker, als ein Gescheider.

Klärch. Nu, nu, Er mag ja Recht haben. Aber itzt höre Er lieber Nikolo! Er muß mir einen Gefallen erzeigen.

Nik. Recht gern, wenn's sein kann. Ihr zu Lieb' alles in der Welt. (kneipt sie in die Backen) Sie ist so ein liebes Mauserl.

Klärch. (kneipt ihm wieder die Backen) Und Er ist so ein süßes Kraut-Stängerl, daß ich mein ganzes Vertrauen auf Ihn setze.

Nik. Sakkerlot! itzt hör' Sie auf — mir wird über und über warm. Ihre Fingerln sind so allerliebst kützlich, daß ich auf dem ganzen Leibe eine Gänsehaut kriege. Nun was will Sie? Alles Mauserl.

Klärch. Er soll mir geschwind zu meiner Schwester mit diesem Briefchen gehen, es ist mir ausserordentlich viel dran gelegen.

Nik. Jtzt? Was fällt Ihr ein? Sakkerlot, ich komme ja unter einer Stunde nicht zurück.

Klärch. Deßwegen schick' ich Ihn ja eben, weil ich mich sonst auf Niemanden verlassen kann.

Nik. Verdammt's Mädel! Sie kann einem den letzten Tropfen Blut herausstreicheln. Nun so geb Sie nur her. Aber Sakkerlot, wenn unter der Zeit was vorfällt?

Klärch. Geb' Er mir die Schlüßel. Ich weis ja schon ohngefähr, was zu thuen ist. Es ist ja der Mamsell Vater hier und — und die übrigen Leute — was kann denn also geschehen.

Nik. Nun meinethalben, da hat Sie die Schlüßel — aber sei Sie gescheid, und lass' Sie nicht etwan den Sänger heraus, das sag ich Ihr.

Klärch. Beileibe. Komm Er nur so geschwind als möglich zurück.

Nik. Das versteht sich. (im Begriffe abzugehn)

Fünfter Auftrit.

Die Vorigen, Trübe.

Trüb. Ach! eben recht, mein Freund. Laß Er mich doch ein wenig die Narren sehen — — ich habe so eine Freude an ihnen.

Klärch. (bei Seite) Verdammter Streich!

Nik. Ja, herauslaßen darf ich sie nicht, denn

ich

ich muß ausgehn — und so ist ihnen nicht zu trauen, denn der Mond fängt heute an zu wachsen.

Trübe. Ei was! Mein Schwiegersohn hat mir's ausdrücklich erlaubt — — schick Er jemand andern statt Seiner, oder geh' Er später aus. Genug, die Zeit wird mir lang, und hier kann ich keinen andern Zeitvertreib haben.

Nik. Sakkerlot was ist zu thuen? (heimlich zu Klärchen)

Klärchen (ebenfalls heimlich.) Laß Er mich nur machen — — (zu Trübe) Nikolo kann niemand andern schicken — und er muß eben itzt gehen. Ich will Sie aber doch befriedigen. Wir wollen ihnen die Fenster aufmachen — so können Sie Sich mit ihnen unterhalten, und es ist keine Gefahr dabei.

Niko. Gescheid, Sakkerlot!

Trübe. Nun so bin ich's auch zufrieden. Also nur aufgemacht.

Klärch. Gleich, gleich. Geh' Er nur Nikolo, und komm' Er bald wieder.

Niko. So bald als möglich. (heimlich zu Klärchen) Nur keinen herauslassen. (ab)

Sechster Auftrit.

Trübe und Klärchen.

(Nach und nach erscheinen an den Fenstern) 1ter Poet, 2ter Poet, Lukrezia, Virginia, Albert und Orpheus

Klär=

Klärch. (indem Sie die Schlüßel durchsucht) Haben Sie denn gar so ein großes Vergnügen Narren zu sehen?

Trüb. Ein außerordentliches! das ist eben ein Hauptbewegungsgrund warum ich meine Tochter an Herrn Bast verheirathe, damit ich täglich Gelegenheit habe, die Narren zu sehen.

Klärch. Ein sonderbares Vergnügen! Aber ich dächte, das könnten Sie haben, ohne hieher zu kommen. (sie schließt ein Fenster auf, es erscheint am Fenster der 1te Poet)

1ter Poet. Ha holde Nymphe! bringst Du mir meinen verlohrnen Kranz?

Trübe. Ha! ha! ha! Wo hat Er denn Seinen Kranz gelassen?

1ter Poet. O Apollo! verzeih, daß ich Dich nicht gleich erkannte. Du kommst mein Unheil zu strafen? Wiße, ein wilder hungriger Eber, der ihn für Eichenlaub ansah, hat mir ihn vom Kopfe gefressen.

(Indeß hat Klärchen ein ander Fenster geöfnet und es erscheint der 2te Poet.)

2ter Poet. (aus vollem Halse schreiend, so das Klärchen zurückspringt) Puh! (nach einer kleinen Pause etwas leise zu Klärchen) Dirne von Tusko, führe mir jenen Ziegenbock her (auf Trübe zeigend) er hat sich geschmückt mit meinem Barte, und man will mich nun nicht dulden in den Hallen der Barden.

Trübe. Ha! ha! ha! Was bin ich? ein Ziegenbock?

2ter Poet. Ja, läugne es nicht, Du Zunftmeister der Schneider. Wenn Du nicht stehlen kannst Flecke, so erholst Du Dich am Kameelhaar. Aber wiße, mein Bart war weder von Wolle noch Bockshaaren sondern zusammengesezt von Weisheits-Keimen; und in die Länge gezogen von tausend Jahren.

1ter Poet. Apollo! (winkt Trüben) Bst! Bst! (geheimnißvoll) Das ist einer der Barden, die durch Plumpheit und Rauhheit den angenehmen Ton Deiner Leyer untönend machen wollen. Er hat vor Wuth meinen Kranz gefressen, um mich schweigen zu machen.

Trübe. Ha! ha! ha! (Klärchen hat indessen ein ander Fenster geöfnet und es erscheint Virginia.)

Virg. (Sobald sie den Kopf herausstreckt) Guckguck! ha! ha! ha! ha! ha! (zu Trübe) Siehst Du Vater! ich lache nur Deines Gefängnißes, und liebe immer noch meinen Appius, er wird mich gewiß befrei'n, sobald er nur weiß, wo ich bin.

2ter Poet. Ja Mädchen, harre dessen. Sobald mir der Bart wieder wachsen wird.

Trübe. Ha! ha! ha!

Klärch. (hat indeßen ein ander Fenster geöffnet, an welchem Lukrezia erscheint, dann geht sie schnell zu dem Fenster, wo Nikolo den Albert

bert eingesperrt hat, sie spricht heimlich mit ihm)

Lukr. Uf! einen Dolch Sklavinn! ich will meine Schande tilgen, Kollatin wird meinen Tod schon rächen.

1ter Poet. Bst! Bst! Apollo (zu Trübe) Das ist eine Mezgers-Tochter, sie versteht sich vortreflich auf's Schweinschlachten, drum hat sie der Barde einsperren lassen, weil er vor ihr seines Lebens nicht sicher ist.

2ter Poet. Du lügst, neidischer Zwerg. Es ist Tusnelda belastet mit Römerfeßeln.

Trübe. Ha! ha! ha! Potz Narren!

Klärch. (heimlich zu Albert, den sie heraus läßt) Ich werd' ihn schon wegbringen. Singen Sie nur, ich komme bald wieder. (will fort.

Orph. (der in dem nämlichen Behältniß ist) Lassen Sie mich auch heraus, liebstes Klärchen, sonst verrath' ich alles.

Klärch. Ums Himmelswillen!

(Klärchen, Orpheus und Albert reden heimlich, man sieht aus ihrer Pantomime, daß Orpheus versichert ruhig zu sein.)

Virgin. Wie viel Lösegeld verlangst Du Vater? Appius wird es Dir bezahlen.

2ter Poet. Glaub ihr nichts. Es ist die Zauberinn Thocka, die Balders Tod mit trocknen Augen beweint.

1ter Poet. Bst! Bst! Apollo! Glaubs nicht. Es ist Philomela von ihrem Schwager dem Wiedehopf Tereus eingesperrt.

Klärch. (läßt Orpheus heraus und läuft schnell ab.)

Siebenter Auftrit.

Trübe, Albert, Orpheus, die übrigen (eingesperrt.)

(Sie singen nach und nach alle zusammen, so daß sie zulezt in eine Art Zank gerathen.)

Was ist wohl edler noch als Gold?
Dem jeder weit mehr Wünsche zollt?
Die Freiheit ist weit mehr als Gold;
Sie ist es, der man Wünsche zollt,
Weit mehr als allem Gold.

Orpheus (singt einige Takte später das nemliche)

Die Poeten. Was höher wird geschätzt als Gold?
Dem jeder weit mehr Achtung zollt?
Poeten schätzt man mehr als Gold;
Sie sinds, den'n jeder Achtung zollt,
Weit mehr als allem Gold.

Lukr. Was höher wird geschätzt als Gold?
Dem jeder noch mehr Achtung zollt?
Die Keuschheit schätzt man mehr als Gold,
Sie ist es, der man Achtung zollt,
Weit mehr als allem Gold.

Virg. Was höher wird geschätzt als Gold?
Dem jeder noch mehr Achtung zollt?

Die

Die Schönheit ist wohl mehr als Gold;
Sie ist es, der so mancher zollt,
Sein Leben und sein Gold.

Trübe. (singt bei der Repetition folgendes mit)
Ihr Narren zanket wie Ihr wollt.
Vernunft ist mehr als Freiheit, Gold,
Und Schönheit, was Ihr sonst noch wollt.
Denn seid Ihr Narren, hilft nicht Gold,
Und was Ihr sonst noch wollt.

(Diese Reden werden durcheinander mit größter Heftigkeit geschrien.)

Albert. Freiheit! Freiheit.

Orpheus. Freiheit ist mehr als Gold.

Die Poeten. Der Dichterruhm ist mehr als Gold. Poeten, Poeten! sind nicht zu schätzen!

Lukr. Unschuld geht über alles, lieber sterben, als zuchtlos leben — O Kollatin! — — Einen Dolch! einen Dolch! — Puf!

Virg. Larifari, trillitrari! Schönheit, Schönheit!

Trübe. Ha! ha! ha! Ein jeder Lappe, hat seine Kappe.

Achter Auftrit.

Die Vorigen, Klärchen.

Klärch. Herr Trübe, Mamsell Konstanze läßt schön bitten auf einen Augenblick zu ihr zu kommen.

Trübe. Gleich. Ha! ha! das ist ein wahrer Spaß! ich habe mich vortreflich unterhalten. (geht ab.)

Klärch. (nimmt Albert an die Seite) Geschwind Herr Albert, gehen Sie hier linkerhand in das kleine Stübchen, und warten Sie dort, die Mamsell wird gleich zu Ihnen kommen.

Albert. (springt fort.)

Orph. Bestes Klärchen, sagen Sie mir doch, warum man mich eingesperrt hat?

Klärch. Das weiß ich nicht, lieber Herr Orpheus.

Orph. Warum sind Sie denn gegen mich nicht auch so gütig als gegen den Herrn?

Klärch. Bin ich denn gegen ihn anders als gegen Sie?

Orph. Gewaltig viel! Und ich schätze Sie doch gewiß weit höher als er.

Klärch. Dafür bin ich Ihnen verbunden. Aber Sie irren Sich lieber Herr Orpheus — — wenn ich wüßte Ihnen einen Gefallen, zu erzeigen, ich würd' es mit dem größten Vergnügen thun

Orph. Wirklich? (küßt ihr die Hand) Göttliches Kind! ich nehme Sie beim Worte.

Lukr. Kollatin! Wie? So lohnst Du meine Treue? — — ha! einen Dolch! einen Dolch!

(hurtig und stark schreiend untereinander)

Virgin. Hier bin ich Appius! — komm' löse meine Bande!

1ter Poet. Holde Minna! so lohnst Du meine Dienste!

2ter Poet. Schweig Leyermann! — die Dirne

von

von Tusko wirft die Fakel ihres Antlitzes nicht auf solche Zwergenbruth.

Klärch. Wart, wart, ich will Euch gleich das Maul stopfen. (macht die Fenster wieder zu)

(Diese Reden werden gesagt, wenn Klärchen die Fenster zumacht.)

Lukr. Einen Dolch! Einen Dolch! Puf.
2ter Poet. Meerkatze! Prr!
1ter Poet. Ach! Minna! — Minna!
Virgin. Drallallerallalerla!

Klärch. So! — — Nun lieber Herr Orpheus, was kann ich den für Sie thun?

Orph. Mich befreien! — — Aber vor allem sagen Sie mir doch, warum Sie mich Orpheus nennen? das ist ja mein Name nicht.

Klärch. Unter diesem Namen sind Sie hier bekannt. Und Sie haben Sich selbst viel hundertmal so genannt.

Orph. (etwas niedergeschlagen sich den Kopf reibend) Ach! — — — Ich glaube also, ich bin krank gewesen. — — Ich weiß überhaupt nicht recht wo ich bin? (sieht sich forschend um) und warum man mich hieher gebracht hat?

Klärch. (ihn mitleidend ansehend) Wenn Sie immer so wären wie jezt, so weiß ich auch nicht was Sie hier zu thun hätten.

Orph. (wehmüthig) Wo bin ich denn eigentlich?

Klärch. (bei Seite) Der arme Mensch dauert mich! — — — ob ich's ihm sage?

Orph. Sagen Sie mir liebstes Klärchen! wo bin ich?

Klärch. (die Achseln zückend) Im Narrenhause.

Orph. Entsezlich! — — — Und weswegen?

Klärch. Sie setzen mich in Erstaunen. Wissen Sie denn nicht, daß Sie beständig auf der Violine gespielt, fast nicht gesprochen, und statt zu reden gegeigt haben?

Orph. Ist's möglich! — — — Ich muß also die Geige an Nagel hängen.

Klärch. Das wird warhaftig die beste Arznei sein.

Orph. (zärtlich) Ich wüßte noch eine beßre!

Klärch. Wirklich?

Orph. Ihr Herz und Ihre Hand.

Klärch. (beschämt mit einer tiefen Verbeugung) Sie erzeigen mir zu viel Ehre.

Orpheus. Engel sind von jenem Wesen
Uns zum Schutz, zum Dienst erlesen,
Ihre Stelle nimmt beim Mann
Jedes holde Weibchen an.

Klärch. Wenn wir Weiber Engeln gleichen,
Ist's fürwahr kein gutes Zeichen,
Daß manch Weib aus ihrem Mann
Keinen Engel ziehen kann.

Beide. Wie kein (Weib / Mann) ist ohne Mängel,

Ist

Ist kein (Mann / Weib) auch nicht ganz Engel;

Darum kömmt es blos drauf an.

(Zugl.) Orpheus. Wie? das Weib regiert den Mann.
Klärchen. Wie? dem Weib gehorcht der Mann.

Orpheus. Ich werde mich gewiß bestreben,
Nur ganz nach Ihrem Wink zu leben.

Klärch. So wird man jeden sprechen hören
Doch Kinder nur kann man bethören.

Orpheus. Ich kann es schwören ———

Klärch. Ich mag nichts hören.

Orpheus. Mein Herz ist ganz von Falschheit rein.

(Zugleich) Klärch. Männer sind nicht zu ergründen,
Selten wird man einen finden,
Der die ganze Probe hält.
Orph. Sind gleich Männer schwer zu gründen,
Wird man doch auch manchen finden,
Der die ganze Probe hält.

Neunter Auftrit.

Orpheus, Klärchen, Albert, Konstanze.

Konst. (mit Albert ganz eilfertig) Nun Klärchen! geschwind. Mein Vater unterhält sich bei der Kleopatra. —— Itzt können wir also fort.

Klärch. (betroffen, leise zu Konstanzen) Ums Himmelswillen! — Warum denn so laut? (auf Orpheus deutend) Sehen Sie denn nicht! —— (nach einer kleinen Pause, in welcher sie ihre Ver-

Verlegenheit äussert, laut) Jetzt können wir unmöglich ausgehen. Wir müßen warten, biß Nikolo zurückkommt.

Konst. (ängstlich und heimlich zu Albert) Indessen kommt mein Vater her.

Klärch. (zu Orpheus liebkosend) Bester! wollen Sie nicht die Güte haben, mir von meinem Zimmer die Strickerei zu holen?

Orpheus. Liebstes Klärchen! fodern Sie alles von mir —— nur das nicht. Mir träumt so was von Ihrem Vorhaben —— erlauben Sie mir also, Daß ich Ihnen zur Seite bleibe. Denn ich möchte Sie um keinen Preiß verliehren.

Klärch. (ärgerlich für sich) Könnte man sich so was auch wohl träumen lassen? Muß der Mensch mit seiner Liebe so angestochen kommen!

Konst. (heimlich zu Klärchen) Ums Himmelswillen! was ist denn itzt zu thuen?

Klärch. (nachdem sie einen Augenblick nachgedacht) Hier nehmen Sie die Schlüßel, ich werde ihn fortführen, und dann gehen Sie indeß voraus, lassen Sie die Schlüßel stecken — ich komme gleich nach.

Konst. O bestes Klärchen! Du weist doch überall Rath.

Klärch. (zu Orpheus) Sie sind also gern in meiner Gesellschaft?

Orpheus. So gern, daß ich mir keine andre mehr wünsche.

Klär.

Klärch. (hängt sich liebkosend an seinen Arm) Nun kommen Sie mit mir, ich will mir selbst meine Arbeit hohlen.

Orph. O! So geh' ich bis ans End der Welt. (sie sind im Begriffe abzugehen)

Bast. (auswärts klopfend) He! Nikolo! — Klärchen!

Klärch. Ums Himmelswillen! der Alte!) zugl.
Konst. O! weh! der Alte!)

Albert. Entsetzlich!

Konst. Was ist nun zu thuen?

Klärch. Nun ist guter Rath theuer! (denkt nach)

Bast. Nikolo! —— Wo Teufel steckst Du?

Klärch. (zu Orpheus) Geschwind, gehen Sie mit diesem Herrn auf Ihr altes Zimmer und bleiben Sie dort. — (stößt Albert und Orpheus fort) Gehen Sie! gehen Sie hurtig!

Konst. (läuft ängstlich herum) Nun ist alles verlohren! Nicht wahr Klärchen?

Klärch. (ist im Begriffe aufzuschließen) Was weis denn ich! Mein Gott! ich weis selbst nicht, wo mir der Kopf steht.

Zehnter Auftrit.

Konstanze, Trübe, Klärchen, Bast.

Trübe. Was ist das? ich höre ja meinen Schwiegersohn rufen?

Klärch. Ja leider! Eben schließ' ich ihm auf.

Bast. (tritt ganz verstöhrt ein.)

Trübe. Was seh' ich! Sie sind schon zurück? Sie können ja kaum dort gewesen sein?

Bast. (läuft in der heftigsten Bewegung hin und wieder.) Das bin ich auch nicht. O! Ich bin außer mir — ich glaube der Schlag muß mich treffen.

Trübe. Ums Himmelswillen! Warum? Ihr lieber Bruder — — —

Bast. Ist todt! Und was das ärgste dabei ist, ich glaube, er ist verdammt; denn er hat ein Testament gemacht, und mir keinen Pfenning darinn vermacht.

Trübe. Was? keinen Pfenning?

Bast. Nichts! Nichts! — Was man nichts heißt. Der Teufel hat ihn ganz gewiß in Klauen! — Ach! wenn er nur wenigstens am Galgen gestorben wäre! Der Betrüger! — — Was das für eine Kohlbrandtschwarze Seele ist! Mir nichts zu vermachen! Dreißig Jahre war der Schurke so arm wie eine Maus, — und es geht nimmermehr richtig zu — ich hab's oft gedacht, er hat ganz gewiß falsches Geld gemacht, denn er hat erstaunend viel hinterlassen. Ach! wenn nur das Gericht so klug wäre, seine ganze Verlassenschaft in Beschlag zu nehmen, und seinen Rumpf an Galgen zu hängen!

Trübe. Wie? so einen lieben Bruder! den Sie so außerordentlich liebten?

Bast. Konnt' ich mir vorstellen, daß er so eine abscheuliche Seele hätte! — — Mir nichts zu vermachen! — — — Der Advocat der ihm das Testament gemacht hat, begegnete mir eine Stunde von hier, und erzählte mir, daß er ihn ausdrücklich erinnert habe, er solle nicht auf mich vergessen; der Teufelsbraten hat ihm aber geantwortet: „Mein „Bruder ist ohnehin reich, und bedarf meiner Erb„schaft nicht; ich habe nothdürftigere Anverwand„te, auf die ich zu denken habe.„

Trůbe. Und wer sind diese nothdürftigern Anverwandten?

Bast. Das weiß der Teufel, der ihn itzt ohne Zweifel dafür zausen wird. Ich habe vor Aergerniß nicht gefragt, und bin nur gleich umgekehrt und wieder nach Hause gefahren. — — Aber itzt will ich zum Advokaten, und hernach doch hin, und alles in Beschlag nehmen.

Trůbe. Das thun Sie. Nehmen Sie alles weg, was Sie fortbringen können. — Was man hat, hat man, — hernach führen sie erst Prozeß.

Klårch. (die auf einmal Muth bekommt.) Das thun Sie lieber Herr. — — Ich bin hier wie auf Kohlen gestanden. Das ist ein abscheulicher Mensch Ihr Bruder — — Wir waren so froh, daß Sie so geschwind wieder kommen — — denn wir glaubten, es wäre alles in guter Ordnung, und hoften heute noch Hochzeit zu haben — — und itzt — sehen Sie nur, wie sich die arme Mamsel be-

trübt. — — Denn nun ist nicht dran zu denken. — — Sie müssen wieder fort, — — es ist keine Zeit zu verlieren.

Trübe. Kein Augenblick, wer vorkömmt, mählt vor?

Bast. (zu Konstanze, die sich stellt, als ob sie weinte) Bestes, Liebstes Kind! tröste Dich mein Engel.

Konst. Ach! was kann ich mich trösten! kaum seh' ich Sie, muß ich Sie wieder verliehren, und wer weiß noch wie lange.

Bast. Ich gebe Dir mein Wort, ich komme morgen Abends oder spätstens Uebermorgen Mittags zurück. (zu Trübe.) Das Engelskind! Wie sie mich liebt! Es ist unglaublich!

Klärch. Machen Sie nur daß Sie fortkommen, Sie kommen desto geschwinder wieder! der abscheulich (leise.) liebe Bruder! Was er uns für einen Streich spielt.

Bast. O! so ein Hund ist nicht mehr werth,
Als daß er in die Hölle fährt!
Das wird ihm auch gewiß nicht fehlen,
Die Teufel werden ihn schon quälen;
Er ist gewiß schon dort,
an dem verdienten Ort.
Südendes Pech, glühendes Eisen
Sind nun sein Trank und seine Speisen,

Star-

Starrender Frost, schmelzende Hitze,
Sind nun sein Bett, und seine Sitze:
Und immer dabei
Ein Zeter-Geschrei.
Hu! wie mir's übern Rücken fährt!
Jedoch er ist nichts bessers werth.
(Bast geht ab, Trübe folgt ihm)

Eilfter Auftrit.

Konstanze, Klärchen.

Konst. Das ist ein abscheulicher Mensch!

Klärch. Ja! Es ist eine saubre Composition! Unterdessen sein wir froh, daß wir ihn sobald wieder loß geworden sind. Wahrhaftig wenn das Ding noch lang so fortgeht, daß bald dies bald jenes Hinderniß dazwischen kömmt, so werd' ich über lauter Dichten noch selbst zur Närrin.

Konst. Ich glaub' Dir's liebes Klärchen. Ich bin so erschrocken, wie ich seine Stimme hörte, daß ich glaubte, ich würde auf der Stelle sterben.

Klärch. Ja, hätt' er den Kopf nicht so voll von seiner verlohrnen Erbschaft gehabt, er hätte alles entdeckt; ich war auch völlig weg.

Konst. Nun, was fangen wir denn jezt an?

Klärch. (schwer Athem holend.) Ja! was fangen wir an? wenn nur der gute Orpheus nicht seine Geige zerschlagen hätte, denn weil er jezt nicht mehr geigen kann, so wird er gescheid, verliebt, und will mir nicht mehr von der Seite gehn.

Konst. Das ist entsetzlich!

Klärch. Und wir müssen je eher je lieber trachten, sonst kommt Nikolo zurück. Was fangen wir hernach an?

Konst. Ich verliere allen Muth!

Klärch. Nur nicht verzweifeln, sonst kommen wir gar nicht vom Flecke (sinnt nach) Ich darf mich nicht bei ihm sehen lassen — — — Gehen Sie also hin. Sehen Sie, daß Sie mit Herrn Albert entwischen können, und schliessen Sie den Orpheus ein, ich will hier auf Sie warten. Aber sobald als möglich.

Konst. Wie werd' ich das aber anstellen?

Klärch. Sagen Sie es nur dem Herrn Albert heimlich, der wird schon Mittel finden. Nur geschwind. (drückt sie fort.)

Klärch. (allein) Ich will alles gern thun, aber ihr zu Liebe will ich doch wahrhaftig keinen Narren heirathen. Es ist freilich ein ganz artiger Mensch -- — und wenn er so bliebe — — — aber wer steht mir davor, wenn er wieder eine Geige zu packen bekommt, daß er mir nicht wieder seine Empfindungen vorgeigt; da wär' ich schön erwischt!

Zwölfter Auftrit.

Klärchen, Trübe.

Klärch. (für sich) Itzt kommt mir der wieder über den Halß.

Trübe.) ganz nachdenkend) Ich hätte doch nimmermehr gedacht Klärchen, das mein Schwiegersohn so ein böses Herz hätte!

Klärch. (für sich) A! ha!

Trübe. Seinen leiblichen Bruder nach dem Tod; so zu verfluchen und zu verwünschen! — Pfui! das ist häßlich!

Klärch. Unerhört! Abscheulich! — — — Denken Sie nur was Ihre Tochter einmal von ihm zu erwarten hat! Seine ganze Glückseligkeit ist Geld, und Ihre Tochter ist arm.

Trübe. Sie wäre aber doch gut versorgt. Denn er hat, ohne seines Bruders Erbschaft, ein schönes Vermögen.

Klärch Was nützt das? Sind Sie sicher, daß sie je Besitzerinn davon werden wird? Sie sehen seinen Charakter. Wird er sie nicht zu Tode quälen? Ein Geizhalß ist eine immerwährende Folterbank für die Seinigen. Ich möchte ihm meine Hand nicht geben, wenn er noch einmal so reich wäre.

Trübe. (schüttelt den Kopf) Hm! hm! Es macht mir wirklich Gedanken! (geht ab)

Klärch. (allein) Vortreflich! der bekommt Grillen! Eine Hoffnung von einer andern Seite! Vielleicht gelingts uns hier, wenn die Flucht nicht gerathen sollte. Besser wär's freilich, wenn der alte Herr seine Einwilligung gäbe, als daß ich etwann aus Diensteifer den Orpheus heirathen müßte! Ha! ha! ha! Närrischer könnte man sich nichts träumen lassen.

Es

Es ist mit Klugen nichts auszurichten,
Was fängt man erst mit Narren an?
Wer kann auf alle Fälle dichten,
Worauf ein Narr verfallen kann.
Doch halt! Hat nicht einjeder seinen Sparren?
Und findt nicht wohl die Frage Statt:
Ob man bei Klugen, oder Narren,
Mehr Unheil zu erwarten hat?
Der Kluge ist zu schlau,
Herrscht und befiehlt der Frau;
Den Narren kann man trügen,
Auf seinen Conto lügen; — —
Traun! es ist nicht so sehr gefehlt,
Wenn man sich einen Gimpel wählt.

Dreizehnter Auftrit.

Klärchen, Orpheus, Konstanze, Albert.

Konst. Es ist nicht möglich, liebstes Klärchen! den Menschen von der Seite zu bringen. (auf Orpheus deutend)

Klärch. (stampft mit dem Fuße) Ey so wollt' ich!

Orph. Werden Sie nicht böse, liebstes Klärchen! Die Liebe macht viele zu Narren, mich macht sie vernünftig. Erlauben Sie also, daß ich mein Glück verfolge — — — Albert hat mir Ihr ganzes Vorhaben entdeckt — ich kann Ihnen sogar nützlich dabei sein. — Ich besitze Vermögen, und will Sie unterstützen. — — Vielleicht gelingt es mir

auch

auch Ihre Liebe zu gewinnen, dann wär' ich vollkommen glücklich. Ich will keine Violine mehr anrühren, Sie sollen der einzige Gegenstand sein, dem ich meine Aufmerksamkeit widmen will.

Konst. Liebstes Klärchen! mir zu Gefallen!

Klärch. Soll ich mich verlieben? Soll ich mich verheurathen? da ich keinen Trieb in mir spühre? Das hieße die Gefälligkeit wahrhaftig zu weit treiben.

Albert. Daß der Mann ein Weib sich nimmt —
Konst. Daß das Weib ein Männchen nimmt —
Albert, Konstanze und Orpheus.
Dazu sind wir ja bestimmt!
Klärch. Aber, wenn nun nichts von Liebe
Sich in meinem Herzen regt?
Albert, Konstanze und Orpheus.
Schnell entstehn oft in uns Triebe,
Wo das Herz vor Liebe schlägt.

(Zugleich)
Klärch. Freilich kann es keiner wagen,
Albert, Konstanze und Orpheus.
Niemand kann so leicht es wagen,
Alle vier. Stolz der Liebe zu entsagen,
Weil er, eh' er sich's versieht,
Ihren Siegeswagen zieht.

Orpheus. Könnten Sie wohl je im Leben
Edler Herz und Hand vergeben,
Als an mich? dem schon Ihr Blick
Gab Vernunft und Ruh zurück?

erst soll d. Zus.

Alb. Konst. } Dankbar (wird er all sein) } Leben
Orpheus. } (werd ich all mein) }

Ihrer holden Liebe sein.

Klärch. Soll ich nun mein Herz vergeben?
Und ich will ja gar nicht frei'n.

Konst. (bittend) Aber Beste! mir zu Liebe!

Albert. (ebenfalls bittend und die Achsel zuckend)
Alles! alles unterbliebe.

Klärch. (nach einer Pause, in der Sie Orpheus schalkhaft angesehen).
Nun, wohlan! Er kann's probiren,
Glückt es Ihm mein Herz zu rühren,
Gut, so geb' ich Ihm mein Wort.
Doch, itzt ist es Zeit, fort, fort.

Alle viere. Ja, itzt müßen wir uns eilen,
Keinen Augenblick mehr weilen;
Sonst kommt wieder was, drum fort.

(Klärchen hängt sich an Orpheus, Konstanze an Albert und sind im Begriffe abzugehen.)

Vierzehnter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo.

Nik. Sakkerlot! das heiß sich rennen.
(stutzt) Was ist das? So folgt man mir?
Die zwei Herren find' ich hier?

Klärch. (erschrocken für sich) Ei so wollt' ich!

Albert, Konst. und Orpheus. (ebenfalls für sich erschrocken) Wieder was!

Alle viere. (unter sich) Nun ists alle?

Ni=

Nikolo. (zu Klärchen böse) Was ist das?
(Alle stehen bestürzt und nachdenkend)
Klärch. (nach einer Pause zu Orpheus)
Nur stille! lassen Sie mich machen.
(zu Nikol.) Ach Nikolo! da giebt es Sachen,
(schmeichlend) Er bildet sichs gewiß nicht ein.
Nikolo. Ei, Sakkerlot! Was kanns denn sein?
Klärch. (zieht Nikolo an die Seite)
Die Herrn sind bei meiner Ehre
So klug, gescheid, als wir.
Nikolo. Das wäre!

Klärchen. (auf Albert zeigend)
Der liebt Konstanzen, und zum Schein
Kam er als Narr allhier herein;
Weil er sie dachte zu entführen.
Nikolo. Ei Sakkerlot!

Klärch. Nur still! Nur still!
Wir wollen dabei prostiren,
Er giebt uns was ich immer will —
(ihm die Backen kneipend)
Du liebst mich Nikolo, nicht wahr?
Nikolo. Getroffen Sakkerlot! auf's Haar!
Klärch. Wenn wir dazu behülflich sein,
So stattet er uns aus, schlag ein!

Nikolo. (fällt ihr um den Hals)
O liebstes Klärchen! Sakkerlot!
Wenn's so ist, steh ich zu Geboth.

(zusammen.)

Orph. Albert und Konst.
Wie sie ihn weiß so gut zu lenken!
Was beßers kann man nicht erdenken
Sie fördert unser Glück allein.
Klärch. und Nikolo.
Wir wollen uns schon gut bedenken,
Er soll uns sicher so viel schenken,
Damit wir können glücklich sein.

Fünfzehnter Auftrit.

Die vorigen und Trübe.

Trübe. Ha! der Geiger und der Sänger!
Darum geht's so lustig her.

(zugleich)

Albert und Orph. Ei verdammt! das wird je länger
Konst. und Klärch. Je verworner, und zu schwer
Nikolo. Sakkerlot izt zieht der Sänger
Den Papa zur Unzeit her.

Albert und Konstanze. (zu Klärchen, doch so sich stellend, als ob Sie etwas unbedeutendes sängen.)
Freundin! es wird schwer gelingen!
Klärch. (eben so)
Nur Geduld! es muß gelingen.

(zugleich)

Orph. und Nik.
Muß der Henker den izt bringen!
Trübe (für sich)
O wie gern hör' ich sie singen,
Ach! mir wird dabei so leicht!

(zugleich) Die andern.

Glücklich wird man nicht so leicht.

Albert. (erst allein, dann stimmen die andern alle mit ein)

Wer schon oft dem Sturm entflogen,
Lacht der wilden Meereswogen;
Weil er öfters schon des Hafen
In Gefahren hat erreicht.

Klärch (zu Nikolo heimlich) Geh lieber Nikolo, sieh' Dich nach einem Wagen um, damit wir ohne Aufsehen fortkommen; wir wollen sehen, daß wir ihn unterdessen wegbringen.

Nikolo. Sakkerlot! Gescheid! (geht ab.)

Sechszehnter Auftrit.

Albert, Konstanze, Orpheus, Klärchen und Trübe.

Trübe. Nun meine Tochter! Du unterhältst Dich doch ganz artig mit Deinem Sänger.

Konst. (etwas betroffen) Mit meinem Sänger? Was wollen Sie damit sagen lieber Vater?

Trübe. Nichts, eigentlich. Es fuhr mir so her, aus. Wenigstens siehst Du ihn doch lieber als die andern Narren?

Konst. Aus einer ganz natürlichen Ursache. Sein Verstand ist nicht so ganz zerrüttet als bei andern; daher ist das Mitleid, so ich für ihn fühle auch nicht so schmerzhaft als bei den andern.

Trůbe. Und hast doch auch ein wenig Zerstreuung bei ihm?

Konst. Das kann ich nicht läugnen; und (seufzend) die hab' ich wahrhaftig nöthig!

Klärch. Sie hat eben die nämliche Bemerkung wegen Herrn Bast gemacht, wie Sie. Und da war ihr eine Zerstreuung wahrhaftig sehr nothwendig.

Trůbe. (verlegen) Laß das.

Konst. O Mein Vater! denken Sie denn wohl im Ernst, daß Sie mich glücklich machen?

Trůbe. Du bist doch gut versorgt. . und — warst es ja bisher zufrieden.

Konst. Soll ich aufrichtig sein? Ich hatte immer die größte Abneigung — aber — um Ihnen zu gehorchen, unterdrückte ich meine Empfindungen.

Trůbe. Deine Empfindungen, Du wärst also anderwerts verliebt?

Konst. Wenn ich's auch nicht wäre; könnte mir ein Mann von diesem Charakter wohl gefallen!

Rezitativ.

Ein grämlich Alter ist schon gräßlich,
Kömmt Geiz und Bosheit noch dazu,
Was ist dann schaudernder?
Was häßlicher zu sehen?
Nicht die grau gefärbten Haare,
Nicht die mehr verlebten Jahre,

Scheut

Scheut ein junges Mädchen so;
Nein, sie ist oft dabei froh,
Aber Geiz und Tücke,
Die dem Ehstands-Glücke
Selbst bei Jungen lästig sein
Sind bei Alten Höllenpein.

Siebenzehnter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo.

Trübe. (geht nachdenkend herum)

Albert. und Konst. (geben durch Zeichen zu erkennen, daß sie hoffen, er werde andres Sinnes werden.)

Nikolo. (heimlich zu Klärch.) Nun, ich habe einen Wagen da.

Klärch. Ja, wie entkommen wie aber itzt? der Alte sitzt uns auf dem Halse.

Nikolo. Ja Sackerlot, man muß nicht weilen. Der Herr könnte wohl gar kommen — denn — er ist wieder in der Stadt — —

Klärch. Das weiß ich.

Niko. Und nicht weit von hier beim Advokaten. Ich hab' ihn eben am Fenster gesehn.

Orph. Was ist da zu thun?

Klärch. Kein ander Mittel, Nikolo muß die Narren herauslassen, daß er sich mit Ihnen abgeben kann; so können wir entwischen.

Nikol. Du hast Recht, Sackerlot! das will ich gleich thun. (geht ab.)

Konst. (zu Trübe) Nun liebster Vatrr, warum so nachdenkend?

Trübe. Ach! bestes Kind! Du hast mir durch Dein Geständniß viel Kummer gemacht! Ich dachte Dich zu versorgen. — — —

Konst. O dürft' ich ganz offenherzig sein, lassen Sie den Gedanken fahren, — — ich werde dem ohngeachtet nicht Noth leiden.

Alb. Genügsamkeit ist eine Tugend
Die uns allein ganz glücklich macht;
Was nützen Schätze, Schönheit, Jugend,
Wenn unser Herze sie nicht acht't?

Alle (ausser Trübe)
Lebt man nur seinem Stande gleich,
So ist man auch als Bettler reich.

Achtzehnter Auftrit.

Die Vorigen, Bast.

Nun ist es klar, mein Bruder brennt,
Hier ist des Teufels Testament.

Trübe. (den Kopf schüttelnd für sich)

Ein

(zugleich.)

Ein böser Mann! ich muß es sagen,
Mein Mädchen wäre zu beklagen.

Albert, Konst. Orph. und Klärch. (alle erschrocken und verwirrt für sich.)

So will es uns denn nicht gelingen?
Muß ihn der Henker itzt herbringen!

Bast (für sich, bitter.)

Kann man sich so was auch nur denken!
Solch' eine Erbschaft zu verschenken!

(zu Trübe.)

Da! hören Sie das Testament.

(Er ließ)

„ Ich erklär bei meinem Sterben,
„ Ganz allein zu meinem Erben,
„ Einen sichern Albert Kron,
„ Meinen ächt gebohrnen Sohn.

Alb. (heimlich zu Konstanze erstaunend) Das bin ich!

Bast. (ließ fort.)

„ Meine Frau, die ihn gebohren
„ Hab' ich leider bald verlohren,
„ So das unser Ehestand
„ Bis anitzt blieb unbekannt.

Alb. (wie vor, aber zugleich zu Klärchen und Orpheus) Ja! ich bin es!

Albert, Orpheus, Konst. und Klärch.

O! welch' Glück!

Konstanze, Albert, Orpheus und Klärchen.

(umringen Trübe)

O mein Vater	Ihren Segen!	
O mein Herr! hier		
Wenn Sie Liebe für	mich / Sie	hegen!

Hier ist dieser Albert Kron

Lange lieben	wir uns / Sie sich	schon.

Bast. (erstaunt.)

Welch' Gewerbe! wär' es möglich!

Trübe. (ebenfalls erstaunt)

Welch' ein Räthsel! wär' es möglich!

Die Uebrigen.

Ja! nichts kann gewißer sein!

Albert. An Beweisen soll's nicht fehlen!

Bast und Trübe.

Wie? das ist des Todten Sohn?

Die Uebrigen.

Ja!	das ist / ich bin	der Albert Kron!

Trübe. (zu Konstanze.)

Aber einen Narren wählen!

Konst. und Alb. } O { ich } war nur Narr zum Schein.
Klärch. u. Orph. } { Er }

Trübe. Gut, so willige ich ein.

(durcheinander und zugleich.)

Bast. (voll Wuth)

Auch die Braut soll ich verlieren?
Schurke! wart ich will Dich führen!
Nikolo gleich sperr' ihn ein!

Albert, Konstanze, Orpheus und Klärch.

Niemals werden Sie's bereuen.
Unser } Glück wird Sie erfreuen,
Denn ihr }

Trübe. Daß es Dich nur nicht möcht' reuen,
Dann erst würde ich mich freuen,
Wonne würd' es für mich sein!

Letzter Auftrit.

Die Vorigen, Nikolo, beide Poeten, Lukrezia und Virginia.

Nikolo (stutzt, da er Bast erblickt)

Sakkerlot! Ist der zurücke?

Bast. (zu Nikolo)

Schurk'! ich brech' Dir das Genicke!

Sprich

Sprich, warum sind diese hier?

(auf Orpheus und Albert deutend)

Die Poeten (zu Bast) (Zugleich)

Jupiter! wir danken Dir.

Lukr. (zu Orpheus)

Ha! mein Kollatin ist hier!

Virg. (zu Albert)

Ha! mein Appius ist hier!

Bast (packt den Albert an.)

Fort mit Euch in Eure Kammer.

Trübe (nimmt Albert weg.)

Ha! der geht Sie nichts mehr an.

Bast. (boshaft lachend)

Ha! ha! ha! das wird sich zeigen.

Die Poeten, Lukr. und Virg.

Ha! ha! ha! Ihr werd't schon schweigen,
Wenn Euch Jupiter gebeut.

Trübe. All Ihr Drohen ist vergebens,
Nicht um alles Glück des Lebens
Werden Sie mein Tochtermann.

(auf Albert deutend)

Diesen nehm ich dafür an.

Bast (läuft wüthend umher.)

Verflucht! ich berste noch vor Galle!

Die Poeten, Virg. Lukr.

Ha, ha! der Fuchs ist in der Falle!
Ha, ha! der Bräut'gam ohne Braut!
Wann werden Sie dann wohl getraut?

Nikolo. (für sich)

Vortrefflich! das ist wunderschön.

Orpheus. (zu Klärchen)

Nun Klärchen! wie wird mir's ergehn?

Klärchen. (schalkhaft)

Je nun, wenn Sie nicht blos durch Geigen
Mir Ihr' Empfindung wollen zeigen,
Und hübsch vernünftig wollen sein,
So schlag' ich herzlich gerne ein.

Orpheus (küßt Klärchen die Hand)

O ja, daß geh' ich gerne ein.

Bast. und Nik.

Wie! was! — Auch Du spielst solche Streiche?

Klärchen. (schalkhaft die Achseln zuckend)

Das sind nun so der Liebe Sachen,
Sie kann bald klug, bald närrisch machen,
Das sehn wir klar und deutlich heut;
Der stellte sich als einen Narren,
Der hatte wirklich einen Sparren,
Und wird durch Liebe nun gescheut.
Wär's nicht unmenschlich, wenn ich wollte,

Daß

Daß er fort närrisch bleiben sollte?
Ich geb' ihm also meine Hand,
Damit er bleibe bei Verstand.

Nikolo. Du hast mich also nur betrogen?

Klärch. Dir Gimpel war ich nie gewogen!

Alle. (außer Bast und Nikolo)
Ha, ha! Herr Bräut'gam ohne Braut!
Wenn werden Sie denn wohl getraut?

(erst allein dann zusammen.)

Bast und Nikolo. (in äußerstem Affect zusammen)
Verdammt sind Eure Ränke!
Das soll, so lang' ich denke,
Mir eine Warnung sein.

(zugleich)

Lukr. (zu Bast. Komm Kollatin und denke.
Virg. (zu Nik.) Appius

Daß ich mein Herz Dir schenke;
Und sei nun wieder mein.

Die Poeten, (zu Bast und Nikolo)
O Jupiter! gedenke
Daß Deiner Liebes Ränke
So viel, so zahlreich sein.

Trübe. Albert. Konst. Orph. und Klärch.
Spielt wem die Liebe Ränke,
So sei er klug, und denke:
Er tauge nicht zum Frei'n.

Alle. Amor treibt mit grauen Haaren
Manchmal freilich wohl sein Spiel;
Aber soll Sie Hymen paaren,
Fehlt der Alte meist das Ziel.

E N D E.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dittersdorf, Karl Ditters von,

Die Liebe im Narrenhause Eine komische Oper in zween Aufzügen

Köln am Rheine 1788

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090358-1
VD18 12538779-001